33. Jahrgang. Mittwoch, 5. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18126. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Rechtszustände in den Landgemeinden.

Infolge unserer Mittheilungen aus der kleinen Schrift des Gutsbesitzers Willenberg in Malitsch, Kreis Jauer, sind die zwischen Dorfgemeinden und Dominien (Gutsbezirken) obwaltenden Rechtszustände mehrfach öffentlich zur Sprache gebracht worden. Es waren dort besonders die Beziehungen beider zu Kirche und Staat ins Auge gefaßt, welche garnicht ungleichmäßiger sein können, da sie dem einen Theile alle Pflichten ohne Rechte, dem anderen alle Rechte ohne Pflichten zuweisen. Es wird auch aus verschiedenen anderen Landestheilen bestätigt, daß die Gutsbezirke vielfach von jeder Abgabe zur Erhaltung der Schule und des Lehrers befreit sind, obgleich dieselben die Schulen mit meist verwahrlosten Kindern füllen. Ist doch ein Dominium vielfach garnicht verpflichtet, zur Beheizung der Schulstube beizutragen, so daß die Dorfgemeinden dafür sorgen müssen, daß die Kinder aus den Gutsbezirken — wenigstens hier eine warme Stube haben. Das Auffallendste dabei ist aber, wenn trotz alledem der Gutsherr als „Patron der Schule“ das alleinige Besetzungsrecht hat. Es kann dabei der eben erst aus dem Seminar getretene Sohn des gutsherrlichen Schäfers oder Dieners zu einer einträglichen Stelle kommen, während ältere bewährte Lehrer sich mit dem Minimaleinkommen begnügen müssen. Ist das nicht einer Paschawirthschaft so ähnlich, wie ein Ei dem andern? Eine Zuschrift aus ländlichen Kreisen in der „Brieger Ztg.“ macht noch auf gleiche Mißstände auf anderen Gebieten aufmerksam. Es heißt da:

„Dominium und Gemeinde bilden einen Armenverband, haben also gleichmäßig nach Maßgabe der Grund- und Gebäudesteuer für die Armenpflege einzutreten. (In anderen Gegenden ist auch das nicht einmal der Fall! D. Red.) Ja aber, wer sind diese Dorfarmen und wo kommen sie her? Es sind mit wenig Ausnahmen die auf dem Dominium arbeitsunfähig gewordenen Dienstboten und Arbeiter; geht's mit ihnen nicht mehr, so heißt es einfach: „Fort mit dir in die Gemeinde, ins Arbeitshaus.“ Ganz besonders tritt dieses Verfahren da als Härte auf, wo der Gutsherr in einer Nachbargemeinde noch ein Grundstück besitzt und die dort befindlichen Wohnräume mit seinen Arbeitern anfüllt, die aber von dort auf sein Gut zur Arbeit kommen müssen. Bei eintretender Invalidität fallen solche nicht etwa dem Brodherrn, sondern lediglich der Gemeinde zur Last, in der sie wohnen. Dazu kommt noch, daß der auswärtige Gutsbesitzer hier wiederum nur von der Grund- und Gebäudesteuer, nicht etwa von der Klassen- und Einkommensteuer zu den Communalabgaben beizutragen hat, also auch hier wieder muß die Gemeinde für die moralisch gebotene Pflicht des Gutsherrn eintreten.“

Der Einsender berührt dann noch ein anderes Gebiet:

„Noch heute befinden sich die Dominien im unbeschränkten Besitz der Dorfaue; was sich dort vorfindet: Boden, Gras, Sand, Steine, Bäume, der aus den Gehöften in den Pfützen sich ansammelnde Schlamm, alles gehört ihnen. Der Rustikalbesitzer in der Gemeinde ist nicht berechtigt, einen vor seinem Hause befindlichen, dasselbe schädigenden Baum hinwegzunehmen, oder einen solchen zu dessen Schutz hinzupflanzen, ja ohne Genehmigung des Gutsherrn darf noch nicht ein Stück Vieh den Anger betreten.“

Wie drückend solche Zustände sein müssen, sieht jedermann ein, dessen Rechtsgefühl noch nicht erstickt ist. Wer aber wagt es, dem Domanialbesitzer, der ja auch zumeist Amtsvorsteher ist, irgendwie entgegenzutreten? Wer wagt es, bei den Wahlen ihm oder der von ihm bezeichneten Person seine Stimme zu versagen? Und so kommen immer neue Abgeordnete in die gesetzgebenden Körper, welche an der Erhaltung solcher Zustände direct betheiligt sind, und das Unrecht bleibt erhalten. Auch auf Aufhebung dieses unzeitgemäßen Vorrechts arbeiteten im Jahre 1848 die freisinnig denkenden Politiker hin, aber leider, die Rückströmung einer racheschnaubenden Reaction verhinderte einen Erfolg. Die bäuerlichen Besitzer sollten gerade jetzt sich daran erinnern, was freisinnige Männer für sie erkämpften, deren Gesinnungsgenossen gegenwärtig vielfach schmählich verleugnet werden — eines Linsengerichts halber.

Das allgemeine Wahlrecht in Spanien.

P. Madrid, 30. Januar.

Das Gesetz betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts findet in den politischen Kreisen Spaniens ein weit geringeres Interesse, als von Hrn. Sagasta und andererseits von Hrn. Castelar angenommen worden war und als im Auslande auch gegenwärtig noch vorausgesetzt wird. Würde das Gesetz thatsächlich die große, tiefgreifende Reform bedeuten, als die es zu Beginn ausgerufen ward, so hätte die Betheiligung der Deputirtenkammer bei der Abstimmung über den ersten Artikel des Gesetzes unmöglich so schwach ausfallen können, wie dies der Fall war. Die nachstehenden Ziffern mögen dies veranschaulichen. Von den 401 Deputirten, aus denen die Kammer sich zusammensetzt, haben 143 für Artikel I. des Gesetzes und 32 dagegen gestimmt, der Rest der Deputirten war abwesend oder enthielt sich der Abstimmung. Das Gesetz begegnet namentlich im republikanischen Lager kühler Aufnahme, welches seine Forderungen nicht verwirklicht sieht und in dessen Augen die Vorlage des Herrn Sagasta nicht die Einführung des „suffrage universel“ bedeutet.

Dieser Standpunkt erscheint denn auch begründet und auch die Conservativen sprechen nur von einer das Wahlrecht in bedeutendem Umfange erweiternden Reform des Wahlsystems; denn nach dem in Verhandlung stehenden Gesetze wird nicht jeder spanische Bürger, der das 25. Lebensjahr erreicht hat, schlechthin für wahlberechtigt erklärt, sondern der Anspruch auf dieses politische Recht ist an gewisse, wenn auch sehr leichte, so doch immerhin einschränkende Bedingungen geknüpft. Der Cabinets-Präsident hat mit der Einbringung dieses Gesetzes in der vorliegenden Form niemandem einen Gefallen erwiesen, weder der liberalen Majorität, noch den Republikanern, noch sich selbst. Herr Sagasta, der persönlich seit jeher und jahrzehntelang ein ausgesprochener Gegner des allgemeinen Wahlrechts, d. h. der Einführung desselben in Spanien, war, hatte sich der Erwartung hingegeben, daß er durch ein so weitgehendes Zugeständniß an die politischen Forderungen der Republikaner diese letzteren mit festeren Banden an das liberale Cabinet knüpfen und auf diese Weise zur weiteren Befestigung der bestehenden staatsrechtlichen Ordnung beitragen werde. So wohl berechnet nun diese, im Interesse der Consolidirung der Monarchie unternommene Action anfänglich erschien, hat sich der erwartete Erfolg, wie die Haltung der meisten republikanischen Gruppen zeigt, durchaus nicht eingestellt. Die Republikaner fordern das allgemeine Wahlrecht ohne Einschränkung, und nachdem ihnen nun bloß eine sehr umfangreiche Erweiterung des Wahlrechts geboten wird, nehmen sie das politische Geschenk des Herrn Sagasta mit übler Miene auf, oder spielen wenigstens die Unzufriedenen.

Es ergiebt sich aus dem Gesagten von selbst, daß die parlamentarische Lage des neugestalteten Cabinets Sagasta, nachdem auch die mehrerwähnte Gesetzesvorlage ihm keinerlei moralische Erfolge brachte, andauernd unter dem wenig freundlichen Stern steht, unter dem es geboren wurde. Es ist eben ein nicht mehr heilbares Gebrechen des reconstruirten Ministeriums, daß ihm bei seiner Wiedergeburt kein frisches Blut zugeführt wurde, daß es aus der Krise nicht durch neue bedeutende Talente gekräftigt und mit erhöhtem Ansehen ausgestattet hervorging, sondern im Gegentheil an moralischer und geistiger Gesammtbedeutung eine Einbuße erlitt. Angesichts dieser in den jüngsten Tagen etwas fühlbarer gewordenen Imponderabilien hat die skeptische Auffassung der nächsten parlamentarischen Zukunft wieder einigermaßen um sich gegriffen.

Deutschland.

* **Berlin, 4. Febr.** Für das ungarische Viergespann, welches der Kaiser von Oesterreich unserem Kaiser geschenkt hat, ist ein ungarischer Kutscher angestellt worden. Für den Sultan wird jetzt als Gegengeschenk ein Viererzug von stattlichen Braunen hier zusammengestellt. Zwei von ihnen werden schon im Marstall eingefahren; die passenden Viererpferde sucht man noch. Die Thiere sollen eben durch ihre außergewöhnliche Größe in Konstantinopel imponiren.

* **[Der neue Handelsminister.]** Es gilt als zweifellos, daß der neue preußische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt werden wird. Augenblicklich sind alle 17 Stimmen Preußens im Bundesrathe besetzt; es dürfte daher eine Stelle für den Handelsminister frei gemacht werden.

* **[v. Bitter.]** Ueber den zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz (an Stelle des neuen Handelsministers v. Berlepsch) ausersehenen Oppelner Regierungspräsidenten v. Bitter wird dem „Berl. Tagebl.“ Folgendes mitgetheilt: Dr. v. Bitter ist ein gründlicher Kenner der Verwaltung in der Rheinprovinz. Als er im Jahre 1882 aufhörte, Landrath des Kreises Waldenburg zu sein, und vortragender Rath im Ministerium des Innern wurde, hat er in dieser seiner Eigenschaft besonders die auf die Rheinprovinz bezüglichen Gesetzentwürfe der neuen Selbstverwaltung bearbeitet und sowohl im rheinischen Provinziallandtage, wie im Abgeordneten- und Herrenhause vertreten. In der Schrift „Die Gemeindeverfassungsgesetze für die Rheinprovinz mit den neuen Verwaltungsgesetzen“ hat Dr. v. Bitter den Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz ein brauchbares Handbuch gegeben. Dr. v. Bitter, ein Sohn des im Jahre 1880 verstorbenen und kurz vor seinem Tode geadelten Seehandlungspräsidenten und Neffe des ehemaligen Finanzministers, ist vom Jahre 1879 bis 1888 auch parlamentarisch thätig gewesen. Er gehörte während dieser Zeit als Mitglied des Abgeordnetenhauses zur freiconservativen Partei.

* **[Die Conservativen in Berlin.]** Wie im zweiten, so werfen auch im vierten Berliner Wahlkreise die Conservativen die Flinte ins Korn. Der conservative Wahlverein im vierten Berliner Reichstagswahlkreise erachtet, wie er öffentlich erklärt, unter den obwaltenden Verhältnissen die Aufstellung eines Candidaten für zwecklos und steht diesmal davon ab. — Im dritten Berliner Reichstagswahlkreise empfiehlt der nationalliberale Verein die Aufstellung des conservativen Herrn v. Helldorff.

* **[Oberst Stoffels Broschüre]** über die Möglichkeit eines deutsch-französischen Bündnisses hat begreiflicher Weise in Rußland eine nichts weniger als freundliche Aufnahme gefunden; dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Petersburg gemeldet:

Stoffels Broschüre hat die russische Presse in einige Erregung versetzt. Die „Nowoje Wremja“ nennt Stoffel einen „ergötzlichen politischen Komiker“. Charakteristisch sei nur, daß in Frankreich der niedrige Gedanke, sich mit Deutschland auszusöhnen, ohne daß die verlorenen Provinzen zurückgegeben seien, bereits Herz und Gehirn eines gewissen Theiles der Bevölkerung vergiftet habe. Es müsse bereits eine Partei in Frankreich bestehen, welche auf das Ersterben des Nationalstolzes, des Patriotismus und des Selbstbewußtseins warte; sonst hätte Stoffel nie gewagt, derartiges auszusprechen. Er repräsentire diese Partei. Gleich abfällig urtheilt die „Nowosti“, welche es charakteristisch nennt, daß sich in der französischen Armee ein Offizier findet, welcher Deutschlands Macht fürchtet und demgemäß Deutschland ein Compromiß anbietet. Die „Deutsche Petersburger Ztg.“ empfiehlt die Broschüre den russischen Franzosenfreunden, welche aus derselben ersehen könnten, daß die glühenden Sympathien der Franzosen für Rußland nur bezwecken, Rußland zu bewegen, ihnen Elsaß-Lothringen aus dem Feuer der deutschen Magazingewehre herauszuholen. Sonst gelten ihnen die Russen nur als Barbaren und als eine Gefahr für die Civilisation Europas, welches sich gegen Rußland zu einem Bündniß vereinigen solle.

AC. **[Stanleys Buch]** über seine neuesten Erfahrungen in Afrika wird nach einem Schreiben des Forschers an seinen Verleger, Mr. Marston, in 2 Bänden, jeder 450 bis 500 Seiten stark, voraussichtlich spätestens im Mai d. J. erscheinen. Drei lange Kapitel sind bereits geschrieben. Stanley hilft seinem Gedächtnisse nach durch Aufzeichnungen, welche 6 große Notizbücher füllen. Das Werk wird reich illustrirt sein und zahlreiche Landkarten enthalten.

Der Gemeinderath von Edinburgh beabsichtigt, Stanley anläßlich seines Besuches in der schottischen Hauptstadt das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

* [illegible] ist am 1. Februar die Arbeitszeit auf zehn Stunden ermäßigt worden.

* **[Im Wahlkreise Westhavelland-Brandenburg]**, wo conservativerseits der Commerzienrath Metzenthin in Brandenburg dem Abg. Rickert und dem socialdemokratischen Vergoldermeister Ewald gegenübersteht, sind, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, die Nationalliberalen mit der Aufstellung dieses Cartellcandidaten nicht zufrieden, weil er zu weit rechts steht. Ein Theil derselben, namentlich in der Stadt Pritzerbe, will deshalb für Rickert stimmen.

* **[Beamte in Westafrika.]** In Folge der Todesfälle in dem Personal unserer westafrikanischen Stationen hat die Regierung Ersatz suchen müssen. Die Oberleitung der Station Bismarckburg hat Premierlieutenant Kling übernommen; in wenigen

Gordon Setter.

(Nachdr. verboten.)

6) Von Wilh. Gebaldt.

(Schluß.)

III.

In den nächsten Tagen war Heinrich für seine nähere Umgebung ungenießbar. Während er sonst im Gasthofe friedlich bei Tische saß und den lieben Gott einen guten Mann sein ließ, zeigte er sich jetzt gereizt gegen den Wirth, den Oberkellner und die ganze Gesellschaft. Nicht allein daß es ihm einfiel, den Rehbraten nicht weiterzugeben, nein, er fand auch den leichten Rheinwein, den er früher in den Himmel erhoben hatte, widerwärtig, und wenn zwei Reisende, die sonst den freundlichen Herrn Doctor nach Tisch bei der Tasse Kaffee stets zu einem Skatspielchen bereit gefunden hatten, jetzt wieder einmal ihre unüberwindliche Sehnsucht nach dieser Zerstreuung äußerten, stießen sie bei Heinrich auf eine beinahe unwirsche Ablehnung. Schrecklicher war, daß der Tarokabend gänzlich aus den Fugen zu gehen drohte. Als ob er alle Regeln vergessen hätte, so spielte Heinrich; man konnte sich auf seine früher über jeden Zweifel erhaben geglaubte Kunst nicht mehr verlassen. Das verstimmte die alten Herren ganz außerordentlich. Es ging so weit, daß schließlich der Rentner E. eines Abends ausblieb, ohne sich vorher entschuldigt zu haben. Am folgenden Tage war er zwar wieder da, allein jetzt fehlte der Weinhändler W.; er sei erkältet, so hieß es.

Diplomatisches Unwohlsein! meinte mit Humor der Landgerichtsdirector M. und schob, um etwas zu thun, sein Weinglas von der rechten zur linken und nach einer Weile wieder zur rechten Seite.

Heinrich achtete auf die Anspielung nicht einmal. Unterdessen hatte er sie, Emma nämlich, zwei Mal gesehen. Das eine Mal war es an einem regnerisch-trüben Tage, als er ihr begegnete, wie sie mit Philipp und Lord an der Seite wacker die Straße hinangeschritten kam, die aus der Stadt in das nahegelegene Weindorf führte. Man blieb bei einander stehen, sprach vom Wetter, dem nahenden Winter und anderen Dingen, die man gern wichtig findet, wenn man überhaupt mit jemandem sprechen will. Philipp verleugnete nicht einen gewissen Anflug von Feindseligkeit; das kam vom verunglückten Lancier her. Zum Abschiede reichte man sich die Hand und schied in guter Freundschaft. Das zweite Wiedersehen fand im Theater statt. Eine umherziehende Truppe schlachtete im Casinosaale die „Maria Stuart“ in einer geradezu unglaublichen Weise ab. Heinrich sah nicht viel davon, denn in derselben Reihe mit ihm, nur durch ihre Mutter und eine andere Dame getrennt, saß Emma, wie Heinrich im zweiten Aufzuge bemerkte, ebenso unaufmerksam wie er. Zuweilen, wenn er zur Seite schaute, traf sich sein Blick mit dem ihrigen, man lächelte und ließ sich durch das Schicksal der unglücklichen Schottenkönigin wenig bewegen. Philipp dagegen, der in einer vorderen Stuhlreihe saß, hing mit Augen und Mund, besonders aber mit dem letzteren, den er mehr öffnete als erforderlich war, an dem rührenden Schauspiel und beklatschte die schöne Maria mit beifallswüthigen Händen. Als das Stück zu Ende war, ging man noch eine Strecke Weges zusammen. Philipp sprach von Schiller mit großer Verehrung und bekannte, daß ihm von diesem Dichter bis zu diesem Tage außer den „Räubern“ kein Drama bekannt gewesen sei. Emma konnte über diese naive Offenheit ihres Bruders nicht genug lachen, die Mutter aber setzte zu diesen Bekenntnissen des Sohnes ein ungeheuer ernstes Gesicht auf.

Als Heinrich das geliebte Mädchen zum dritten Male wiedersehen wollte, warf er sich, ohne eigentlich vorher lange an einem Entschlusse gearbeitet zu haben, in das Gewand, das sich in vorschriftsmäßiger Weise zwischen die schwarze und weiße Farbe theilt, stieg in die bestellte Lohnkutsche und fuhr vor dem Hause mit dem wohlbekannten Gartenpförtchen vor. An der gewohnten Stelle lag Lord, wie es schien, freundlichen Gedanken hingegeben. Als Heinrich aus dem Wagen stieg und auf das Thürchen losschritt, erhob sich der Hund und wollte sich hinter ihm herbewegen. Allein Heinrich hieß ihn vorangehen, indem er nach einer Melodie des Brautchors aus „Lohengrin“ vorsummte:

Hüter des Hauses, schreite voran!

Lord wies also den Weg. An der Hausthür angekommen, klingelte Heinrich. Es dauerte eine Weile, ehe geöffnet wurde. Heinrich sah auf den Hund zu seiner Seite. Das Thier schaute ihn groß an, als wollte es sagen: Was thust du?

Ja, was thust du? Aber ich habe an der Klingel gezogen, es giebt kein Rückwärts.

Die alte Magd öffnete. Gewiß, die Herrin war zu Hause. Durch die große Flügelthür . . . eine kleine Pause, und die Mutter rauschte heran. Heinrich brachte seinen Antrag mit einer Ruhe und Objectivität vor, die ihn selbst in Staunen setzte. Die zukünftige Schwiegermutter schien Heinrichs Rede in mindere Verwunderung zu setzen und sie antwortete in Redewendungen, die dem Antragenden nicht ungünstig schienen. Es ward auf einen Knopf gedrückt, eine elektrische Glocke zitterte durch das Haus und bald trat Emma herein. Heinrich konnte sich nicht enthalten, auf sie zuzugehen und ihr zu sagen: Gnädiges Fräulein, wenn Sie damit einverstanden sind, daß von nun an in dem Theaterstück, Leben geheißen, niemand mehr zwischen uns beiden sitze, so schlagen Sie in diese Hand ein. Sie sollen es, falls mich meine Willensmeinung nicht trügt, nicht zu bereuen haben.

Eine gesprochene Antwort folgte nicht, aber ein paar zierliche Fingerspitzen legten sich vertrauensvoll auf die dargereichte Rechte.

Emma, rief Heinrich aus, wenn man mir so liebe Finger giebt, will ich gleich die ganze Hand!

Kurz und gut, die Mutter hatte nur ihren Segen dazu zu sprechen. Und Philipp? Stürzte eben herein wie ein Wilder und fiel, als man ihm das Geschehene mitgetheilt, dem Schwager mit der ganzen Ungeschlachtheit seines Wesens um den Hals.

Darf ich dich jetzt Du nennen? fragte er plötzlich verwirrt, und als alle diese Frage bejahten, warf er einen schelmisch sein sollenden Seitenblick auf die Mutter, blinzelte ihr zu und rief: Du, Mama, jetzt bekommst du aber wieder viele Strümpfe zu stricken!

Aber Philipp! war die einstimmig zürnende Antwort der drei anderen.

Es ist gut, daß er nach . . . kommt, bemerkte aufseufzend die Mutter und nannte eine kleine thüringische Residenz.

Was thut er dort? fragte Heinrich erschrocken.

Eine Hofräthin v. Z. wohnt dort, die ihn ein wenig in die Geheimnisse des höheren Anstandes einführen soll.

Mama, du machst mich entschieden böse, versetzte Philipp, indem er mit dem Absatz des rechten Fußes auf den Boden stampfte, daß alle Leuchter im Saale wackelten.

Pst, Philipp! begütigten die drei wieder im Chor.

Aber Lord, fragte Philipp verzweifelt, wo bleibt er?

Die Mutter antwortete: Wenn du fein vernünftig heimkehrst, wirst du als Stammhalter ihn erhalten (Philipp richtete sich hoch auf), sonst . . .

Sonst?

Im anderen Falle werden Sie, verzeihe, du, Heinrich und Emma ihn an sich nehmen müssen.

Dann glaube ich, daß wir ihn jetzt schon behalten dürfen, bemerkte Emma mit übermüthigem Spotte.

Das ist zuviel! polterte Philipp heraus und verließ den Saal.

Er geht! sprach Heinrich tonlos.

Aber wir bleiben! entgegnete Emma und fiel dem geliebten Manne um den Hals.

Dann zieht ihr zu mir, Kinder, nicht wahr? Ihr werdet mich doch nicht allein in dem großen Hause lassen.

Mamachen, antwortete Heinrich, sich aus der bräutlichen Umarmung losmachend, gegenüber ist eine schöne Wohnung frei, die würde ich vorziehen.

Ja, bitte, Mütterchen, thu' ihm den Gefallen! Gegenüber.

Arbeiterinnen-Clubs in England.

Der erste Arbeiterinnen-Club — schreibt Helen Zimmern in der „Frkf. Ztg.“ — wurde vor etlichen Jahren in einem der ärmlichsten Theile von London errichtet; er entstand, gleich vielen wichtigen Institutionen, sozusagen durch Zufall. Eine Reihe von Mädchen, welche eine Abendschule frequentirten, beklagten sich, daß sie von Ostern bis Oktober, während des Schulschlusses, ihrer liebgewordenen regelmäßigen Zusammenkünfte beraubt seien. Um ihren Klagen abzuhelfen, wurde in nächster Nähe ein Zimmer — das einzige, das zu haben war — gemiethet, und gegen eine wöchentliche Gebühr konnten die Mädchen daselbst das ganze Jahr hindurch lernen oder unter Aufsicht einer Dame zusammentreffen. Das Zimmer war klein, die Umgebung nicht eben einladend, und die Zahl der Theilnehmerinnen vermehrte sich. Man zählte vierzig Mitglieder; durchschnittlich fanden sich vierzehn ein. Nach kurzem wurde in derselben Gegend ein größeres Lokal gemiethet, und man schritt ernstlich daran,

Wochen wird Premierlieutenant Herold von hier nach Togo abgehen, um die Stelle zu bekleiden, welche früher Kling inne hatte. Wie die „Post“ mittheilt, hat die Regierung die Absicht, einen Zoologen und Botaniker dorthin zu entsenden.

* [Die Leipziger Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit], welche bekanntlich von den Reichs- und Staatsbehörden unterstützt wird, will, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, im laufenden Jahre ihre Monatslehrgänge abermals um einen solchen vermehren. Voriges Jahr legte sie den älteren Juli- und August-Cursen schon einen Cursus nach Ostern zu; dieser soll jetzt fünf Wochen dauern, vom 10. April bis 14. Mai, und neu dann hinzukommen ein den September füllender Lehrgang. Besonders der erste der vier Lehrgänge ist für die Lehrer an Blinden-, Taubstummen-, Waisen-Anstalten u. s. f. bestimmt, weil diese nicht auf Schulferien zu warten brauchen. Es ist aber für die den Unterricht suchenden Zöglinge dieses freien Vereinsseminars nachgerade Zeit, sich um Urlaub und die erforderlichen Mittel zu bemühen, — daher dieser Hinweis. Von den vorjährigen Cursen ist der Bericht des Leiters Dr. W. Götze im Begriff zu erscheinen, — wie bisher eine reichhaltige Beleuchtung der Sache von verschiedenen Seiten.

* [Brieftauben für die Colonien.] Der kaiserliche Gouverneur Frhr. v. Soden in Kamerun erhielt aus Deutschland 30 Brieftauben, von denen nach den letzten Nachrichten leider schon 13 durch Raubzeug getödtet wurden. Hr. v. Soden erwartet noch weitere Sendungen. Major Wißmann schreibt, wie aus der „Zeitschrift für Brieftaubenkunde“ hervorgeht, daß die Brieftauben sich schon vortrefflich bewährt haben und ihm weitere Sendungen erwünscht seien.

* In Sagan-Sprottau ist dieser Tage in einer Versammlung nach einem Vortrage des früheren Majors a. D. Hugo Hinze die Wiederaufstellung Forckenbecks zum Candidaten einstimmig erfolgt.

* Aus Halle a. d. S., 2. Febr., wird dem „B. T.“ geschrieben: Heute Nachmittag fand im Saale des Lokals „Prinz Karl“ eine von freisinniger Seite einberufene öffentliche Wählerversammlung statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Als Redner trat der Reichstagsabgeordnete Schrader auf. Derselbe überbrachte zunächst die Grüße seines Gesinnungsgenossen Alexander Meyer, der jetzt leidend sei, aber nicht verfehlen werde, in nächster Zeit sich seinen bisherigen Wählern vorzustellen. Darauf ging Referent auf die Programmrede des von den Cartellparteien aufgestellten Reichstagscandidaten Rechtsanwalt Dr. Keil genauer ein und verlas die Hauptpunkte des freisinnigen Wahlaufrufs. Mit lebhaftem Beifall wurden dieselben von der Versammlung entgegen genommen. Außerordentlich glücklich war Hr. Schrader in seinen Ausführungen gegen die Socialdemokratie, deren Redner, einen Herrn Krüger, er aufs gründlichste widerlegte. Lang anhaltender Beifall lohnte den Redner. Der Vorsitzende theilte darauf mit, daß die Wahlcomités der drei hier vertretenen großen Parteien übereingekommen wären, Wahlzettel von derselben Größe und Farbe gleichmäßig herstellen zu lassen.

* Aus Cunewalde bei Bautzen in Sachsen wird berichtet, daß dem dortigen Gastwirth Pöhle ein Strafmandat von 30 Mk. zugegangen ist wegen „Ueberfüllung des Saales“. Vor einigen Tagen hat nämlich in diesem Saale der deutschfreisinnige Verein des 2. sächsischen Wahlkreises eine Versammlung abgehalten, in welcher der freisinnige Candidat des Wahlkreises, Oberlehrer Haupt aus Leipzig, vor etwa 800 Personen sprach. Der Gemeindevorstand hält es aber für angemessen, daß in dem Saale gleichzeitig nur 100 Personen anwesend sein dürfen.

* [Die Lage in Württemberg] erscheint den Cartellparteien als eine sehr ernste. Den „Münch. Neuest. Nachr.“, welche doch wahrlich nicht in dem Geruche stehen, für die Freisinnigen Sympathien zu verbreiten, wird aus Stuttgart geschrieben, daß die liberalen Elemente des Cartells das Bündniß mit der Stöcker-Hammerstein'schen Partei nur mit Widerwillen ertragen und zu der Erkenntniß gekommen sind, es wäre schon längst besser gewesen, mit der Volkspartei Fühlung zu suchen. Der „Schw. Merkur“ und die „Tübinger Chronik“ geben diesem Umschwung in der Anschauung unumwunden Ausdruck. Allein die Liebeswerbung verfängt bei der Volkspartei nicht.

Hungen (Oberhessen), 3. Febr. Der antisemitische Abgeordnete Dr. Böckel, welcher im Augenblick bemüht ist, die antisemitischen Lehren zur Wahlagitation in unserem Wahlkreise zu verkünden, hatte auf gestern hier eine Versammlung ausgeschrieben. Nachdem ihm zwei Wirthe ihre Säle abgesagt, versuchte er, die Versammlung im Freien abzuhalten, indem er vom Fenster der Wohnung seines Freundes und Gesinnungsgenossen Dr. Euffert seine Ansprache zu halten begann. Bis zur Darlegung des politischen Programms der Antisemiten kam der neue Apostel übrigens garnicht, denn er hatte erst einige seiner bekannten Witze über die polnischen Schnorrer losgelassen, als der Bürgermeister erschien und die Versammlung, die zum größten Theil aus der Schul- und anderer Jugend bestand, für aufgelöst erklärte. (Frankf. Ztg.)

Coblenz, 2. Februar. Der langjährige Vertreter unseres Wahlkreises, Prof. Dr. v. Hertling in München (Centr.), wird ein Mandat nicht mehr annehmen. Wie er in einem Schreiben an die Wähler sagt, bestimmt ihn zu diesem Entschluß „allein die Unmöglichkeit, die Pflichten, welche das Mandat des Reichstagsabgeordneten mit sich bringt, neben denen seines amtlichen Berufs in einer Weise zu erfüllen, welche der Wichtigkeit der Sache und den Interessen des Wahlkreises entspreche.“

Straßburg, 3. Febr. Die drei bisherigen Reichstagsabgeordneten für Saargemünd, Diedenhofen und Saarburg, Jaunez, de Wendel und Germain, erlassen in einem Metzer Blatte eine Erklärung, nach welcher sie mit Rücksicht auf die durch die letzten Reichstagswahlen hervorgerufenen Mißdeutungen auf eine Wiederwahl verzichten; zugleich benennen sie drei Candidaten versöhnlicheren Standpunktes, deren Wahl sie empfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Februar. In dem Club der vereinigten deutschen Linken berichtete Plener über die Ergebnisse der Ausgleichs-Conferenzen. Derselbe erläuterte ausführlich die einzelnen Punctationen, begründete dieselben mit eingehender Darstellung der Verhältnisse Böhmens und wendete sich gegen die von einigen Stimmen in der Oeffentlichkeit vorgebrachten Bedenken. An die Ausführung Pleners knüpfte sich eine längere Debatte. In derselben wurde der Befriedigung über die Erfolge der Deutschen in Böhmen Ausdruck gegeben, die Abmachungen wurden als wesentlich durch die böhmischen Verhältnisse begründet erklärt und es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Stärkung und Befestigung der Deutschen in Böhmen nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Deutschen in Oesterreich bleiben könne. Zunächst müsse die Partei eine zuwartende Haltung einnehmen. (W. T.)

Wien, 3. Febr. Nach dem amtlichen Steuerausweise für 1889 ist der Gesammt-Reinertrag 220 866 348 Gulden. Gegenüber 1888 ergaben die directen Steuern $1\frac{3}{10}$ Millionen, die indirecten Steuern $12\frac{1}{10}$ Mill., das Tabakmonopol $4\frac{2}{10}$ Mill. mehr. Im ganzen beläuft sich der Mehrertrag auf $17\frac{1}{10}$ Mill. Gulden, zu welchem die Steigerung des Reinertrags der Zuckersteuer kommen. Die reinen Zolleinnahmen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes für 1889 ergaben einen Ueberschuß von 45 Millionen, und zwar 687 000 Gulden mehr als im Jahre 1888.

Pest, 3. Februar. Graf Aladar Andrassy ist zu seinem Bruder, dem Grafen Julius Andrassy abgereist, dessen Zustand bedenklicher geworden sein soll. (W. T.)

Holland.

Haag, 3. Februar. Der Minister der Colonien Keuchenius hat seine Entlassung eingereicht.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Die Commission des Senats zur Vorberathung des Entwurfs betreffend Preßvergehen vernahm heute den Justizminister Thevenet, welcher im Namen der Regierung erklärte, daß sie den Gesetzentwurf Marcel Barthe annehme. Dieser überweist den Zuchtpolizeigerichten die durch die Presse begangenen Beleidigungsvergehen. (W. T.)

Italien.

Rom, 3. Februar. Eine Versammlung von 600 Studenten beschloß, denjenigen Studenten, welche die Universität Neapel verlassen wollten, die Gastfreundschaft der Universität Rom anzubieten. (W. T.)

Rom, 3. Febr. Die Deputirtenkammer nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Es wurden zahlreiche Interpellationen eingebracht, darunter solche über die Gründung einer afrikanischen Colonie, über die militärische Action in Abessynien, über die Tumulte an den Universitäten, besonders in Neapel, etc. Ministerpräsident Crispi nahm sämmtliche Interpellationen an. Diejenige über die Universitätstumulte wurde auf nächsten Donnerstag anberaumt, alle übrigen auf den nächsten und eventuell die folgenden Sonnabende. — Der Antrag des radicalen Deputirten Luigi Ferrari auf Erlassung eines Decretes bezüglich der Gründung einer Colonie am Rothen Meere wird dem Wunsche Crispis gemäß nach den Interpellationen über Afrika verhandelt werden. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 3. Februar. Die katholische Gesellschaft in Oporto hielt eine große Versammlung ab, um gegen das Ultimatum Salisburys zu protestiren und die portugiesische Regierung aufzufordern, die religiösen Orden für die afrikanischen Missionen wieder herzustellen, als einziges Mittel, die Colonialbesitzungen zu ersprießlicher Entwickelung zu bringen.

Die Mitglieder der literarischen Gesellschaft „Alexandro Herculano“ und des Handelsvereins zu Oporto begaben sich gestern Abend zu den Consulaten von Rußland, Frankreich, Spanien, Deutschland und Italien, um daselbst Dankesadressen abzugeben. Dem Zuge gingen Musikcorps voraus und eine zahlreiche Menschenmenge begleitete denselben mit den Rufen: „Es lebe Portugal, es leben die befreundeten Nationen!“

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendigte heute den Etat der directen Steuern und wandte sich dann den indirecten zu, deren Berathung morgen fortgesetzt wird. Bei dem Etat der directen Steuern erhob sich zunächst eine längere Debatte über das Einkommen der Katasterbeamten. Bei der Gewerbesteuer wurden aus den verschiedenen Parteien Wünsche, denen von keiner Seite widersprochen wurde, geäußert, das Kleingewerbe und den Kleinhandel zu entlasten, Klasse a) und theilweise auch b) aufzuheben. Die Verhandlung über die indirecten Steuern drehte sich fast ausschließlich um die Getreidezölle.

Abg. v. Schalscha (Centr.) bestreitet, daß die Vertheuerung der Lebensmittel lediglich durch die Zölle hervorgerufen sei. Das Brod werde z. B. sofort theurer, wenn der Bäcker seine Backstube mit Stuck verzieren lasse. Nicht bloß der Markt, sondern auch noch viele andere Factoren müßten in Rechnung gebracht werden. In Wirklichkeit trage das Ausland den Zoll (!), vor allem Rußland, welches für sein Getreide keinen Absatz in Deutschland und niedrige Getreidepreise habe. Das werde von England fructificirt, welches nunmehr russisches Getreide einführe. Würden wir die Zölle aufheben, so würde zwar den Engländern das Brod theurer, bei uns aber nicht billiger werden. Die vom Abg. Rickert verlangte Verringerung der Zölle habe nur einen Werth für die Wahlen. Wer die Zollsätze angreife, besorge die Geschäfte des Auslandes.

Abg. Brömel (freis.) beweist die Grundlosigkeit der Ausführungen des Vorredners. Daß auf den hohen Brodpreis noch andere Factoren einwirken, bestreitet niemand, aber ebenso sicher ist doch, daß der Getreidezoll der Hauptfactor ist. Gewiß können in Berlin bei der Verschiedenartigkeit der Miethen, der Ladenausstattung u. s. w. die Preise durchschnittlich höher oder die Preise des Brodes nicht überall die gleichen seien, und zwar werden die Preise durchschnittlich höher oder geringer sein, je nach den in den Gegenden geführten Qualitäten, aber die Zölle wirken in allen Gegenden auf den Preis ein und sie gehen gerade darauf aus, die ärmeren Klassen stärker zu besteuern als die reichen. Auf keinen Fall darf man uns nachsagen, daß wir die Geschäfte des Auslandes betreiben, weil wir gegen die Zölle sind. Uns sind die Interessen des Vaterlandes ebenso theuer, wie den anderen Parteien. (Beifall.)

Abg. Schalscha fand Unterstützung von Seiten des Abg. Cremer (cons.), der allerdings den völlig entgegengesetzten Standpunkt vertrat, daß die Zölle das Getreide vertheuerten, daß das aber auch der Zweck der Zölle sei. Die niederen Klassen hätten kein Recht, sich darüber zu beklagen. Für den Schutz, den sie vom Staate genießen, müssen sie bezahlen, und wer nicht auf directem Wege zu den Staatslasten beitragen könne, der müsse es auf indirectem Wege thun. Den Schutz den Staates unentgeltlich zu genießen, sei unpatriotisch.

Selbst auf der rechten Seite wurden die anfänglich bejubelten Aeußerungen des sehr aufgeregten Redners schließlich mit ziemlich bedenklichen Mienen angehört.

Als dritter Vertheidiger der Getreidezölle trat Dr. Arendt (freicons.) auf, der den Mittelweg einschlug, daß er nur die übermäßige Vertheuerung des Brodes durch die Zölle bestritt und behauptete, die daraus für die unteren Klassen erwachsenden Nachtheile würden durch die Vortheile reichlich aufgewogen, welche die Schutzzollpolitik durch vermehrte und verbesserte Arbeitsgelegenheit biete.

Abg. Brömel führte aus den amtlichen Preisnotirungen an den deutschen und an den zollfreien Handelsplätzen den Nachweis, daß das deutsche Getreide um den vollen Betrag des Zolles vertheuert ist.

Abg. Graf Kanitz (cons.): Es hieße Flundern nach Zoppot tragen, wenn man die von Brömel vorgebrachten, längst widerlegten Deductionen noch einmal widerlegen wollte. Ich möchte ihn aber fragen, warum er nicht, als Proteste der Stettiner Handelskammer gegen den Ausschluß des Rauhweizens von der Productenbörse durch Verfügung des Handelsministers losgelassen wurden, hier im Hause das Wort zur Vertheidigung dieses Protestes ergriff. Die Herren haben doch wohl ein schlechtes Gewissen, und es ist ihnen nicht unbekannt, daß die Börse viele Millionen mit diesem schlechten Weizen verdient und zur Vertheuerung des Kornes wesentlich beiträgt. Ich frage den Abg. Rickert, wie er sich zur Frage der Eisenzölle verhält. Ich bin überzeugt, daß er die Rede, welche er in Danzig zu halten für gut befindet, in Chemnitz, Düsseldorf und Mannheim nicht halten würde.

Abg. Rickert: Ich weiß mich noch der Zeit zu erinnern, wo die Herren von der Rechten und auch vom Ministertische sämmtlich Freihändler waren. Mit dem Freihandel forderte man damals Gerechtigkeit für die Landwirthschaft. Im

---

einen Club zu bilden; höhere Bestrebungen wurden ins Auge gefaßt, man nahm sich vor, die Mädchen über ihre Pflichten und ihre Verantwortlichkeit zu belehren und in ihnen das Gefühl der Würde zu bestärken, das für ihre sittliche Haltung und für den Erfolg der Anstalt nöthig erschien.

Die Mädchen, welche zuerst beitraten, gehörten der untersten Volksschicht an, aber indem sie aufhörten, sich in den Straßen umherzutreiben, und ihren wöchentlichen Beitrag bezahlten, bewiesen sie, welch gutes Material in ihnen stecke. Der feste, aber freundliche Zwang der Disciplin schreckt solche Mädchen nicht ab, ja, er übt eine gewisse Anziehung auf sie aus. Sie bewundern die Geduld und Bestimmtheit der Damen, welche die Hausgesetze handhaben, sie werden durch den guten Willen und das Entgegenkommen ihrer Gönnerinnen gerührt. Sie sind stolz darauf, gute Manieren zu lernen, und machen sich gegenseitiges höfliches Betragen zur Pflicht. „Wenn Clubs zu Grunde gingen“, so äußert sich der Schöpfer des obenerwähnten ersten Arbeiterinnen-Clubs, „so war gewisser Mangel an Disciplin schuld daran. Wir haben Tage des Tumults durchlebt, in denen die Mädchen kaum zu bändigen waren und man sich verwunderte, wenn das geringste Gute zu Stande kam. Jetzt existiren wir sechs Jahre und erinnern uns kaum, wie viele Mädchen von roher Art zu uns gekommen sind, denn sie fügten sich bald allen Vorschriften und nahmen das gefällige Betragen der besseren an.“

Der neue Club war nicht bloß ein Ort, wo man lernen und vergnügte Abende verbringen konnte. Aber selbst wenn er sonst nichts gewesen wäre, hätte er ein löbliches Werk vollbracht, indem er ungefährlichere Unterhaltungen als das Herumstreifen in den Straßen und das Tanzen in öffentlichen Lokalen den im Alter von 15 bis 20 Jahren stehenden Mädchen bot, die nun nach einem langen einförmigen Tagewerke (sie nähen Knopflöcher oder kleben Zettelchen auf Bleistiftpackete und Dunstobstgläser) nicht nach Hause gehen mußten und eine Befriedigung ihres natürlichen Hanges nach Abwechslung und Unterhaltung fanden. Wie gesagt, schon die Vermittelung von Zeitvertreib wäre eine verdienstliche Sache gewesen. Der Club jedoch hatte hohe moralische Endzwecke im Auge, er wollte seinen Mitgliedern den Sinn für ihre Verantwortlichkeit einpflanzen. Ein Mädchen-Comité wurde ernannt, welches sich in der Führung der Clubgeschäfte rasch sehr nützlich zeigte. Die Gewählten wußten die ihnen erwiesene Ehre vollauf zu schätzen und — was nicht von allen Comités auf Erden gesagt werden kann — achteten sehr darauf, daß sie in die Lage versetzt würden, ihren Aufgaben in befriedigender Weise zu entsprechen. Ueber die Anwesenheit der Mitglieder und über ihre Bethätigung im Club wurde Buch geführt; die wöchentlichen Sitzungen protokollirt, und allmonatlich erstattete man einen Rechenschaftsbericht. Die Comitémitglieder trafen alle Vorbereitungen für die einmal in der Woche stattfindenden Unterhaltungsabende, sie verwalteten die Bibliothek und standen zweimal in der Woche dem Bücheraustausche vor; sie wohnten den Unterrichtsstunden bei und leiteten das Caffee-Bar, wo jeden Abend Erfrischungen zu bekommen waren. Zu Weihnachten beschäftigten sie sich mit einer Bescheerung für sämmtliche Mitglieder, keine leichte Aufgabe angesichts von mehr als achtzig Personen und der äußerst geringen Geldmittel. Der Ausschuß bestand aus zwölf Mädchen und wurde jährlich mittelst Ballotirung gewählt.

Dem Geiste aller englischen Körperschaften gemäß gab der Arbeiterinnen-Club bald eine Monatsschrift heraus, redigirt und zum Theile geschrieben von Arbeiterinnen. In den Heften, die uns eben vorliegen, finden wir unter anderem einen Aufsatz über Freundschaft, in welchem der Mangel an Stil durch einen wirklich tiefen, nachdrücklichen Ernst gut gemacht wird; ferner eine Beschreibung eines auf Einladung der Lady Stanley erfolgten Besuches des Niagara-Fall-Panoramas. „Es fehlte nichts“, sagte die Berichterstatterin naiv, „als das Geräusch des abstürzenden Wassers, um die Täuschung vollkommen zu machen“. Endlich Nachrichten über den Unterricht im Club, über eine Vorlesung, bei der auch die Mitglieder anderer Clubs zugegen waren, über dem Club zugegangene Schenkungen, über Geburten und Heirathen unter den Clubmitgliedern oder deren Verwandten, über ein von Mitgliedern ausgeführtes Concert sammt theatralischer Vorstellung, über die Bildung eines Gesangvereins aus der Mitte von neun Londoner Arbeiterinnen-Clubs. Letztere waren aus jenem Club hervorgegangen, der seine ärmliche Existenz in dem kleinen Zimmer einer schmutzigen, düsteren Baracke begonnen.

Die Musik spielt eine bedeutende Rolle unter den veredelnden Mitteln, mit welchen die Mädchen beeinflußt werden sollen. Mit großer Aufmerksamkeit für die musikalische Genauigkeit werden mit Vorliebe Chöre eingeübt. Ein Bildniß der heiligen Cäcilia wandert jährlich abwechselnd von Club zu Club und bildet dessen Schmuck. Was den eigentlich schulmäßigen Unterricht betrifft, so werden die Mitglieder zwei Abende in der Woche im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte und Geographie unterrichtet; sie turnen, lernen Französisch und Handarbeiten. Die Religion wird ebenfalls nicht vernachlässigt; Bibel- und Confirmations-Unterricht wird regelmäßig abgehalten, an welch' letzterem sich die Aufsichtsdamen besonders lebhaft bethätigen. Ein Abend wöchentlich wird Gesellschaftsspielen und anregender Lectüre gewidmet. Bei der Gründung des Clubs wurde über das Kapitel des Tanzens viel hin- und hergesprochen und so manche Subscribenten zogen sich zurück, weil man den Mädchen das Tanzen erlaubte. Die liberale Auffassung behielt aber die Oberhand, man fand nichts Arges darin, daß die Mädchen sich einmal wöchentlich auf diese Art unterhielten und eine Dame die Musik dazu besorgte. In dem Vereinsorgane erscheinen zuweilen Verständigungen von seiten einer Gönnerin des Clubs, welche die Mitglieder zum Thee, zum Besuche des Zoologischen Gartens oder eines Theaters, zu einem Feiertagsausfluge auf das Land einladet. Hier und da giebt es Tanzabende mit männlichen Tänzern, während für gewöhnlich die Mädchen aufeinander angewiesen sind.

An den Club schließt sich ein „home“, in welchem ein Mädchen zum Preise von 3—4 Schill. wöchentlich ein bequemes Bett in einem reinen, beleuchteten und geheizten Zimmerchen findet, ihre Bett- und Leibwäsche gereinigt erhält und den gemeinsamen Salon benützen darf. Die Mädchen, welche das „home“ benützen, unterscheiden sich wohl von den übrigen Mitgliedern. „Business girls“ nennen sie sich und arbeiten meist als Kleidermacherinnen und Weißnäherinnen in einem der großen Läden des Londoner Westends. Diese Mädchen sind vielen Versuchungen ausgesetzt. Die jungen Männer, mit denen ihr Beruf sie in Berührung bringt, bieten Billets in Theater, zu Bällen u. dgl. an. Das „home“ soll sie vor allen Gefahren schützen und ihnen, soweit als möglich, ein ruhiges Leben wie im Schooße einer Familie darbieten. Die Hausgesetze des „home“ sind streng, gewähren aber so viel Freiheit, als mit einer geordneten Lebensweise verträglich ist. Um 10 Uhr 30 Minuten Abends wird das Thor geschlossen; einmal in der Woche darf jedes Mädchen eine Einladung annehmen, von der sie erst um 11 Uhr 15 Minuten heimkehrt. Zu Mittag speisen kann sie am Sonntag für 7, in der Woche für 6 Pence; Frühstück kostet $2\frac{1}{2}$, Thee $2\frac{1}{2}$, Nachtessen 3, 1 Schüssel Suppe 1 Penny. Das ist ohne Zweifel eine große Begünstigung für die Mädchen, die sonst ihre Mahlzeiten schwerlich in einem anständigen Gasthause nehmen könnten. Das „home“ wird daselbst nicht nur von den „business-girls“, sondern auch von unbemittelten Frauen benützt, welche vergeblich Beschäftigung suchen, auch von beschäftigungslosen Mädchen, denen die Leiterinnen des Clubs dann einen Erwerb zu verschaffen trachten. Diese Letzteren werden provisorisch im „home“ selbst verwendet, sie waschen, fegen u. s. w., bereiten sich also auf alle Gattungen Arbeit vor und tragen dazu bei, daß die Auslagen im Hause für Dienerschaft eingeschränkt werden können. Wenn es möglich ist, verschaffen sie sich Näharbeit und tragen wenigstens einen Theil ihrer Erhaltungskosten.

Nach dem Muster des ersten Arbeiterinnen-Clubs haben sich zahlreiche andere gebildet. Das Samenkörnchen von 1880 ist schon zum stolzen Baume geworden. Achtundzwanzig Arbeiterinnen-Clubs bilden in England einen Verband; neue entstehen allenthalben. Jeder ist ein Centrum nutzbringender Thätigkeit; in jedem lernen Mädchen aus den niedersten Klassen sich und ihre Mitmenschen achten, Ordnung und Gesetzmäßigkeit schätzen, ein gesittetes Behagen anstreben, edlere Vergnügungen pflegen, sich über den krassesten Egoismus erheben, indem sie sich als Theile eines größeren Ganzen ansehen. Und jede trägt mit Stolz das Club-Abzeichen, das nach einjähriger Mitgliedschaft verliehen wird: ein Schneeglöckchen, ein Stiefmütterchen u. s. w. Es ist rührend, mit welcher Bereitwilligkeit die Mädchen ihren Schilling Eintrittsgeld bezahlen, wie gern sie von ihren geringen Einnahmen sich den vierteljährlichen Beitrag von zwei Schilling absparen, erfüllt von dem Wunsche, der Gesellschaft müßiger Pflastertreter zu entgehen, ihre freie Zeit nicht herumlungernd auf der Straße verbringen zu müssen ... Was Energie und Wohlwollen da in England zu Stande gebracht, sollte in anderen Ländern Nachahmung finden. Ein auf seiner Hände Arbeit angewiesenes Mädchen ist in der ganzen Welt dasselbe hilfe- und schutzbedürftige Geschöpf!

Jahre 1873 brachte ich in Gemeinschaft mit den Conservativen Elsner, v. Gronow den Antrag auf Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer ein, und derselbe wurde mit Hilfe der Conservativen angenommen. Wenn Graf Kanitz sagt, ich würde in den Industriestädten des Westens anders sprechen, als in Danzig, wenn er somit politische Gegner als Heuchler hinstellt, so ist das eine parlamentarische Methode, gegen die wir uns nicht schützen können, die ich aber nicht zu der meinigen machen werde. Ich habe im westhavelländischen Kreise den Leuten ganz offen meine Meinung über die Kornzölle ausgesprochen und es haben mir Freunde dieser Zölle doch ihre Stimme gegeben.

Es sprachen noch die Abgg. Schalscha, Arendt-Cremer, v. Huene, Brömel, Kanitz, v. Kardorff und Langerhans.

Berlin, 4. Febr. Zu dem heutigen **parlamentarischen Diner beim Reichskanzler** sind eingeladen aus dem Abgeordnetenhause die Conservativen Limburg-Stirum, Erffa, Puttkamer-Groß Nipkau, Bismarck-Kniephof, die Freiconservativen Kardorff, Zedlitz-Neukirch, Balan, Bülow, die Nationalliberalen Weber-Genthin, Benda, Enneccerus und Eynern, vom Centrum Reichensperger, Prinz Arensberg und v. Huene. Aus dem Herrenhause waren eingeladen Graf Udo Stolberg, Miquel, Fürst Hatzfeldt, Bischof Kopp. Außer dem Kaiser und dem Kanzler wohnen noch die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck dem Diner bei.

— Dem **Bundesrathe** ging heute der Gesetzentwurf betreffend die **Einführung von Gewerbegerichten** zu. Derselbe zerfällt in fünf Abschnitte, welche die Errichtung und Zusammensetzung der Gewerbegerichte, das Verfahren vor den Gerichten, die Thätigkeit derselben als Einigungsamt, das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher und die Schlußbestimmungen enthalten.

— Der neue Handelsminister **Berlepsch** tritt sein Amt am Donnerstag, den 6. Februar, an.

— **Graf Edwin Hacke-Altranft**, früherer liberaler Reichstagsabgeordneter für Oberbarnim 1884—1887 und Vorsitzender der Berufsgenossenschaft der deutschen Zuckerindustrie, ist gestern in Palermo plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

Köln, 4. Febr. Die hiesige **Strafkammer verurtheilte den Chefredacteur der „Köln. Ztg.“**, August Schmits, **wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich**, begangen durch einen Artikel, worin die angebliche Behandlung des Kaisers von Seiten der Kaiserin geschildert war, zu einem Monat Festungshaft.

(Endlich! Es ist dies derselbe Artikel, welchen s. Z. die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ in mißbilligender Weise abgedruckt hatte, was ihr eine Anklage und anfängliche Verurtheilung wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich eintrug, während nach erfolgreich eingelegter Revision später die Freisprechung erfolgte.)

Eschweiler, 4. Febr. Da die gestrige **Bergarbeiterversammlung** in Alsdorf beschloß, sich nach den Beschlüssen der Eschweiler Versammlung zu richten, ist auch dort die **Ausstandsgefahr beseitigt**.

Bern, 4. Januar. Der Bundesrath übertrug das **Commando der achten Armeedivision** (umfassend die Cantone Uri, Graubünden, Tessin, Deutsch-Wallis, Glarus und theilweise Schwyz) an Stelle des verstorbenen Obersten Pfyffer an den Oberst und Kreisinstructor Heinrich Wieland von Basel.

Paris, 4. Febr. Die „**République française**“ meint, die Gemeinschaft der Interessen Rußlands und Frankreichs sei einer der Hauptfactoren der europäischen Politik, aber die Völker könnten ebenso wenig wie die Individuen eines gewissen Stolzes entbehren; es gebe Leute, die sich mit zu viel Eifer **Rußland an den Hals** würfen. Einem solchen Betragen fehle Würde und Geschicklichkeit. Die einzige Politik sei: Viel Lebelgewehre und viele entschlossene Soldaten, das Übrige komme von selbst.

London, 4. Febr. Der Premierminister Salisbury kommt morgen nach London, um im Ministerrathe behufs Feststellung der **Thronrede** zu präsidiren.

Lissabon, 3. Februar. Wegen der heutigen Ankunft des bisherigen Gesandten in London ist die Reise des neuen Gesandten Barjona und die Absendung des den sämmtlichen Berliner Vertragsmächten zuzustellenden Memorandums bis zum Donnerstag verschoben. Portugal würde die Erledigung des Streitfalles durch die Brüsseler Conferenz annehmen, eine besondere Conferenz wäre ihm aber angenehmer. Die Gesandten melden, Spanien, Frankreich, Italien, Oesterreich und Rußland seien einer Conferenz geneigt, Deutschland nicht abgeneigt, aber zurückhaltender. Es verlautet, der englische Gesandte habe gesprächsweise geäußert, England werde die Conferenz annehmen.

Danzig, 5. Februar.

* **[Reise des Herrn Oberbürgermeisters.]** Einer gestern Nachmittag hier eingetroffenen telegraphischen Meldung zufolge ist Herr Oberbürgermeister v. Winter auf seiner Seereise von Bremerhaven nach Alexandrien nach einer ziemlich stürmischen Fahrt glücklich und in verhältnißmäßig recht gutem Befinden gestern im Hafen von Genua angelangt, wo der zu der Reise benutzte Dampfer einen 24stündigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigte.

* **[Zur Wahlbewegung]** meldet man aus **Marienwerder**, daß dort in einer Versammlung liberaler Wähler bestimmte Beschlüsse über die Stellung zur Reichstagswahl noch nicht gefaßt seien. Der Entschluß sei erst in den nächsten Tagen zu erwarten. In **Kulmsee** haben am Sonntag die Cartellparteien Herrn **Dommes-Sarnau** als Candidaten für den Wahlkreis Kulm-Thorn-Briesen definitiv aufgestellt. Die Freisinnigen wollen heute in einer Versammlung zu Thorn über die Aufstellung eines Candidaten beschließen. Im Wahlkreise **Konitz-Tuchel** haben die Conservativen, ohne die Liberalen auch nur zu fragen, einen der Ihrigen als Cartellcandidaten aufgestellt. Die Liberalen sollen aber gleichwohl blindlings Heeresfolge leisten. — Im Wahlkreise **Pr. Holland-Mohrungen** ist der bisherige conservative Abgeordnete **Wichmann-Rahmgeist** wieder als Candidat aufgestellt.

* **[Zur Vereinigung der Pestalozzi-Vereine.]** Auf einer kürzlich zu Marienburg abgehaltenen Delegirten-Conferenz, welcher allerdings die Vertreter Elbings nicht beiwohnten, sind nach dem „Pr. Schulbl.“ für die künftige Gestaltung der Pestalozzi-Vereine folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Die Provinz wird in vier Bezirke eingetheilt, welche sich nach Kreisen etwa um die Städte Danzig, Elbing, Thorn und Konitz gruppiren. Jeder Bezirk hat seine Bezirkskasse und wählt sich seinen Bezirksvorsteher, welcher Mitglied des Gesammtvorstandes ist. Derselbe besteht aus elf Personen, von denen mindestens drei dem Provinzialverbande angehören müssen. Außer den Bezirksvorstehern besteht der Vorstand aus einem Vorsitzenden, zwei Schriftführern, zwei Revisoren und einem Schatzmeister. Die Einnahmen werden gleichmäßig über die ganze Provinz vertheilt. Die gegenwärtigen Kapitalien der beiden Vereine bleiben in der Verwaltung der betreffenden Bezirksvorsteher, also in Elbing und Danzig, als Garantiefonds für die Unterstützung der jetzigen Waisen event. Wittwen beider Vereine. — Auch über die Personenfrage kam man in vertraulicher Berathung zur Einigkeit; hier sei nur noch erwähnt, daß [illegible] Vorsitzenden, 1. Schriftführer, mit dem Bezirksvorsteher also drei Vorstandsmitglieder haben. Die Hauptbestimmungen des neuen Statuts sollen folgende sein: Der Verein unterstützt Wittwen und Ganzwaisen. Er ist Rechtsverein. Der Beitrag soll vierteljährlich 2 Mk., für unverheirathete Collegen 1 Mk. betragen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus **Dirschau** meldet man von gestern Nachmittag: Das polnische Eis ist jetzt völlig abgetrieben und es treibt nur neues Grundeis. Das Grundeis ging gestern im unteren Stromgebiete bereits so stark, daß es daselbst fast die ganze Strombreite bedeckte.

Aus **Marienwerder** von gestern Abend 7 Uhr wurde telegraphirt: Weichseltrajekt bei Marienwerder von morgen (Mittwoch) ab mit Postkähnen bei Tage für Personen und Päckereien, jedoch ohne Werthsachen.

* **[Wählerversammlung.]** Gestern Abend fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Wähler der Centrumspartei statt. Nach einigen einleitenden Worten des Hrn. Bönig entwickelte Hr. Pfarrer Menzel die Bestrebungen und die Ziele der Centrumspartei, worauf Hr. Domherr Stengert Herrn Pfarrer Scharmer als Candidaten für die nächste Reichstagswahl empfahl. Nachdem die Versammlung einstimmig diesem Vorschlage zugestimmt hatte, nahm Hr. Pfarrer Scharmer die Candidatur an.

* **[Kleinkinder-Bewahranstalt Langfuhr.]** Dem uns gestern übermittelten Jahresbericht für das Jahr 1889 entnehmen wir, daß das neue Vereinshaus am Brunshöfer Wege am 7. Oktober feierlich eröffnet werden konnte. Der Besuch war ein recht reger, trotz einer im November eingetretenen Masernepidemie [illegible] 13 815 Anstaltsbesuchstage [illegible]. Von den 89 im Dezember vorhandenen Kindern haben 87 an der am 23. Dezember veranstalteten Weihnachtsbescherung, bei welcher jedes Kind außer Eßwaaren auch einige der nothwendigsten Bekleidungsgegenstände erhielt, theilgenommen. Das Haus mit Spielplatz und Ziergarten steht auf einem von Herrn Major Hellwich geschenkten Terrain. Ferner hat derselbe als Beitrag zur Verzinsung und Amortisation der Baugelder aus den [illegible] von seiner Schwiegermutter hinterlassenen Kapitalien die Zahlung von je 300 Mk. auf 43 Jahre zugesagt; hier hat Frau C. Steffens zum Bau 3000 Mk. gespendet. Außer den im Hause selbst verweilenden Kindern ist auch ärmeren Schulkindern Mittagbrod verabreicht worden, für welches der Magistrat 5 Pf. pro Kopf und Tag bezahlte. Von 13 815 Bespeisungsportionen der Anstaltskinder sind 2565 gratis verabfolgt worden. Die übrigen Kinder bezahlten für die Woche 20 Pf. Der Verein hat bei der Regierung um die Verleihung von Corporationsrechten nachgesucht. Die Mitgliederzahl ist von 189 auf 212, darunter 4 lebenslängliche, gestiegen. Das Vermögen des Vereins beträgt 22 465 Mk. In dem Etat für 1890 sind die Einnahmen incl. der Bestände auf 9022 Mk., die Ausgaben auf 2857 Mk. festgestellt worden. Bei den Vorstandswahlen für das Jahr 1890 wurden Frau Commerzien-Rath Böhm, Fr. Steffens, Fr. Beneke, Fr. Dr. Semrau, Major a. D. v. Rozynski, Hr. Rentier Druß, Hr. Janssen und Hr. Bürgermeister a. D. Graubmann gewählt. In der darauf folgenden Vorstandssitzung wurden dann die Herren [illegible] Graubmann zum Schriftführer, [illegible] Vertretung des Vereins nach außen, zu deren Stellvertretern Druß und Janssen, zur Leiterin des Erziehungswesens Fr. Böhm und Fr. Dr. Semrau zur Annahme der Kinderanmeldungen gewählt.

Braunsberg, 3. Febr. Bekanntlich wurde von diesseitigen Kreise die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens von 26 Kilom. Länge für die projectirte Eisenbahnlinie Mohrungen-Elbing abgelehnt. In Folge dessen hat der Kreis Mohrungen der Staatsregierung gegenüber die Verpflichtung zur kostenfreien Hergabe dieser Strecke im Kreise Braunsberg übernommen und ist zu diesem Zwecke [illegible] eine erforderliche Summe von 15—17 000 Mk. aus Provinzialfonds [illegible]. Die Petition ist dem Landeshauptmann zur weiteren Veranlassung eingereicht, doch hat derselbe in seiner dem Provinzialausschuß gemachten Vorlage erklärt, daß er das Gesuch nicht befürworten könne, weil die projectirte Bahnlinie [illegible] ein erhebliches provinzielles Interesse nicht habe, was besonders aus der Weigerung des Kreises Braunsberg, für die Kosten des Grunderwerbes zu zahlen, hervorgehe.

— Die General-Versammlung der hiesigen Bergschlößchen-Actien-Bierbrauerei hat die Vertheilung einer Dividende von 25 Procent für das Rechnungsjahr 1889 beschlossen. (Ermld. Ztg.)

□ **Bromberg**, 3. Febr. Unter einem großen Theil der Stadtverordneten herrscht über einen Vorgang, welcher sich gestern im Rathhause hier zwischen Mitgliedern der Etatsberathungs-Commission und dem Hrn. Oberbürgermeister Bachmann zugetragen hat, Aufsehen. Der Vorsitzende der Etatsberathungs-Commission hatte die Mitglieder derselben am Sonnabend zu einer Sitzung im Rathhause eingeladen. Als man in dem hierzu bestimmten Commissionszimmer die Berathungen eine Stunde lang gepflogen hatte, erschien Hr. Oberbürgermeister Bachmann und forderte die Herren auf, das Zimmer zu verlassen, da er hier noch eine Sitzung der Schuldeputation abhalten wolle. Umsonst war der Hinweis des Vorsitzenden der Etatsberathungs-Commission, [illegible] im großen Rathhause ein Raum finden würde, als für die aus 18 Mitgliedern bestehende Etatsberathungs-Commission. Der Herr Oberbürgermeister beharrte auf seinem Willen, so daß die Commission ihr Zimmer verlassen mußte. Die Mitglieder der Etatscommission [illegible] ziehen. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird diese Angelegenheit zur Besprechung kommen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Plan, eine antarktische Expedition unter Nordenskjöld zu entsenden]** wird, dem „Standard“ zufolge, im Sommer 1891 zur Ausführung gelangen. Die Expedition wird auf gemeinschaftliche Kosten des Barons Oscar Dickson in Gothenburg, des antarktischen Forschungsausschusses der königl. Gesellschaft von Victoria und der königl. geographischen Gesellschaft von Australien ausgerüstet werden.

* **[Ein „glücklicher“ Gewinner.]** Ein Architekt, dem für die Unfallverhütungs-Ausstellung größere Arbeiten aufgetragen worden, hatte sich veranlaßt gesehen, sich mit einer stattlichen Summe an der Lotterie zu betheiligen; der Baumeister nahm nicht weniger als 1350 Loose, die ein Kapital von 13 500 Mk. darstellen. Die Ziehung bestand, wie man weiß, einfach darin, daß entweder die graden oder ungraden Zahlen, also jedes zweite Loos gewinnen sollte. Dem Architekten nun ist hierbei das „Glück“ zu Theil geworden, daß er außer drei Gemälden nicht weniger als 83 farbige Reproductionen des Prell'schen Kaiserbildes und 581 Erinnerungsblätter an die Ausstellung davongetragen hat! Geschenke für seine Verwandten und Freunde braucht der glückliche Gewinner nun wohl in seinem Leben nicht mehr zu kaufen.

* **[Das Todte Meer Kaliforniens.]** Wenn die Kreuzfahrer glücklich im Lande ihrer Sehnsucht angelangt waren, versäumten sie selten, auch dem Todten Meere einen Besuch abzustatten, in welches der Jordan sein Wasser ergießt. Auch Kalifornien besitzt ein Todtes Meer, welches mit dem von Palästina auffallende Aehnlichkeit hat: es ist der Mono-See in dem östlich von der Sierra Nevada gelegenen Mono County. Der See ist gleichfalls von wilden, zerrissenen vulkanischen Formationen umgeben, und sein Becken erscheint als ein erloschener, mit Wasser gefüllter Krater. In dem See befinden sich zwei Inseln: Grand Island und Beauty Island. Wie in jeder Alkali-Gegend, befindet sich auch am Mono-See der Reisende in einem Zustande beständiger Sinnestäuschungen. Wenn er von Monoville aus zuerst das Wasser des Sees erblickt, ist er noch 18 Meilen vom Uferrande entfernt, aber er glaubt, daß ihn wenige Minuten an das Ufer bringen werden. Doch dieses weicht vor ihm zurück wie die Fata Morgana, die den Reisenden in der Alkali-Wüste am Narrenseile führt. Ueberall ist das Wasser des Sees in einer Entfernung von 7 bis 20 Meilen sichtbar und sieht aus, als ob es nicht mehr als zwei Quadratmeilen groß wäre. In Wirklichkeit ist der Durchmesser des Sees dreißig englische Meilen und seine Länge bedeckt nicht weniger als 675 Quadratmeilen. Die Sonnenhitze brütet an den Ufern des Sees Millionen von großen Fliegen aus. Von den Larven derselben und Würmern nähren sich Enten, Schweine und Indianer, ja selbst verschmähen sie den Wurm nicht, und die ihn gekostet haben, behaupten, daß er eine Aehnlichkeit im Geschmack mit Sardinen habe. Sonst aber lebt in dem Wasser kein Fisch, kein Frosch und kein anderes lebendes Wesen: es ist in Wahrheit das Todte Meer! Die Enten finden sich an den Mündungen der drei vom Westen her in den See auslaufenden Süßwasserbäche. Das Alkaliwasser vermeiden die Enten sorgfältig, dagegen tummeln sie sich oft zu Tausenden an einem Platze, wo ein frischer Quell entquillt. Selbst die besten Jagdhunde aber, die einmal eine getödtete oder verwundete Ente apportirt haben, weigern sich, zum zweiten Male in das Alkaliwasser zu gehen. Wie die Uferwand anzeigt, steigt das Wasser des Sees nur selten, denn die Verdunstung ist bei dem heißen Klima eine ungeheure. Außer den drei großen Bächen, welche sich in den westlichen Theil des Mono-Sees ergießen, kommen von Norden Mc Leans River und von Süden der Crosby River, und Tausende von Bächen und Wasser zu. Aber der See bleibt, wie er ist. Seine Oberfläche ist fast beständig glatt, nur hier und da wird sie durch eine Brise leicht gekräuselt, aber eine wirkliche Welle erblickt man nie auf dem Todten Meere Kaliforniens. Die oben erwähnten „Fliegen“ (Netzflügler, Kerfe) gehören zu der Ordnung der Neuroptera. Sie leben als Larven und Puppen 2 bis 3 Jahre lang im Wasser, und wenn sie sich als Ephemeriden (Eintagsfliegen) entfalten, sterben sie in kurzer Frist. Der Boden ist mit den Thieren oft so bedeckt, daß es sich der Mühe lohnt, ganze Wagenladungen fortzuschleppen, da sie einen vortrefflichen Dünger liefern. Die Ufer des Sees und der dürftige Pflanzenwuchs darauf sind von einer Schicht schimmernd schneeweißen Alkalis wie bereift. Das Wasser des Sees ist sehr schwefelhaltig. Der Monosee gehört dem großen System von Soda-, Alkali- und Schwefelseen an, welches sich östlich von der Sierra Nevada in dem sogenannten „Großen amerikanischen Becken“ befindet. Wie alle diese Seen, hat er natürlich keinen Abfluß, sonst wäre er eben kein Salzsee.

* **[Eine seltsame Seefahrt.]** Die britische Barke „Margaret“ hatte eine eigenthümliche Reise von der Westküste Afrikas nach Boston, und dieses wegen der Eigenart der Ladung, welche außer anderem aus 12 Schlangen, 400 Kakadus und Papageien, einem Orang-Utang, einem Gorilla, mehreren anderen Affen und zwei Krokodilen bestand. Die Ratten fraßen das gesammte, für die Vögel bestimmte Korn auf, so daß alle Papageien starben. Während eines Sturmes brachen die Schlangen und Krokodile aus ihren Kasten im Laderaum aus und krochen in die Schlafstätten der Matrosen, so daß diese in den Cajüten untergebracht werden mußten. Diese Reptelien führten mitsammt den Ratten einen fortwährenden Krieg mit einander, bis das letzte Krokodil die letzte Schlange verzehrt hatte. Aber auch das Krokodil traf die Rache des Schicksals, indem eine Kiste auf das Thier fiel und es tödtete. Während der Kämpfe der Reptilien kletterten die Affen auf die Takelage und waren auf keine Weise wieder herunterzubringen. Endlich wurden sie alle bis auf vier von den Wellen über Bord gespült. Der schlimmste Fahrgast war aber der 5 Fuß hohe Gorilla. Trotzdem seine hölzerne Kiste sehr stark war, zerbrach er den Deckel und spazierte hinaus. Zum Schrecken der Besatzung ergriff er sodann eine eiserne Stange und fegte damit das Deck rein, wobei ihn seine Kette an den Beinen nicht sehr hinderte. Eines Tages scalpirte er den farbigen Koch halb und ließ denselben erst dann fahren, nachdem er mit einer Axt fast zu Tode geschlagen war. Alle Leute mußten seine Tatzen fühlen und führten ein wahres Schreckenleben.

Rotterdam, 3. Febr. In Utrecht ist heute Nacht **Professor Buys-Ballot**, der weltberühmte Meteorologe und Gründer des kgl. niederländischen meteorologischen Instituts, **gestorben**. Er war auch der Erfinder des Aëroklinoskops, einer Vorrichtung, um auf größere Entfernungen den Schiffern den Zustand der Atmosphäre anzuzeigen.

AC. **Newyork**, 1. Febr. Ein verhängnißvolles Unglück ereignete sich heute in einer Kohlenzeche unweit Wilkesbarre. Ein Felsstück gab nach, in Folge dessen ein Bergmann getödtet und eine große Quantität böser Gase freigesetzt wurde, welche in die Schachten drangen, in denen eine Anzahl Bergleute mit bloßen Lichtern arbeitete. Es folgte eine Explosion und sämmtliche Bergleute in der unmittelbaren Nachbarschaft trugen mehr oder weniger ernste Verletzungen davon. Einer starb bald darauf und andere dürften ebenfalls ihren Verletzungen erliegen. Die fallende Felsmasse versperrte alle Ausgänge aus dem Innern der Zeche. Fünf Bergleute wurden verschüttet, und als eine Rettungsmannschaft sie erreichte, wurden sie alle todt vorgefunden. Sieben andere Bergleute haben mehr oder weniger ernste Verletzungen davongetragen.

— Ein Deutscher in San Francisco, Namens Romayer, ließ in deutschen, österreichischen und belgischen Zeitungen Annoncen einrücken, worin er sich erbot, heirathslustigen Edelleuten reiche Bräute zu verschaffen. Das Inserat war unterzeichnet „Das internationale Bureau für Privat-Transaktionen“. Romayer erhielt über 200 Antworten, darunter 3 von Prinzen, 16 von Herzögen und sehr viele von Marquisen, Grafen, Baronen, Offizieren und Beamten aller Rangstufen.

Schiffs-Nachrichten.

Skibberen, 30. Januar. Heute und gestern sah man **vom Leuchtthurm Fastnet Rock** ein Nothsignal wehen. Das Lootsenboot „Self Reliance“ ging nach dem Felsen hinaus und es zeigte sich, daß der Oelvorrath fast gänzlich erschöpft war, eine Calamität, die für die transatlantischen Dampfer und hauptsächlich für die Navigateure sehr ernsthafte Folgen haben kann. Man befürchtet, daß es unter den jetzigen Verhältnissen große Schwierigkeiten bereiten wird, Oel auf dem Felsen zu landen. Der Felsen hat während der letzten Stürme durch die Gewalt der See zahlreiche tiefe Risse erhalten und man befürchtet, daß ein Theil des Felsens demnächst zusammenstürzen wird.

Standesamt vom 4. Februar.

Geburten: Ober-Telegraphen-Assistent Ernst Höllger, S. — Malergehilfe Paul Rogowski, S. — Arbeiter August Kaminski, S. — Buchhalter Adolf van Riesen, T. — Restaurateur Rudolf Eybe, T. — Arbeiter Josef Kroll, T. — Arbeiter Friedrich Penke, S. — Tischlergeselle Wilhelm Friedrich, S. — Postsecretär Erich Pritsch, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Inspector George Wilhelm Klippenberg und Meta Anna Horn.

Heirathen: Schuhmachergeselle Johann Gustav Potschinski und Wilhelmine Mathilde Holstein. — Müllerges. Friedrich Gustav Klein und Maria Elisabeth Boldt. — Mühlenbauer Friedrich Eugen Plath und Maria Elisabeth Grunwald. — Tischlerges. August Rombach und Anna Dorethea Schmidt. — Post-Hilfsbote Franz Anton Kraukowski und Maria Franziska Malz.

Todesfälle: Frau Amalie Wrang, geb. Pohl, 50 J. Hausbesitzer Hugo Timm, 42 J. — Maurergeselle Josef Jasienski, 66 J. — Aufwärterin Constantia Kirschbaum, 91 J. — Lehrer a. D. Michael Howald, 81 J. — S. d. Arb. Johann Ballak, 3 M. — Schornsteinfeger Bernhard Embe, 34 J. — Schneiderges. Gottfried August Moldenhauer, 33 J. — Wwe. Marie Ritz, geb. Berend, 49 J. — T. d. Arb. August Will, 3 J. — S. d. Arb. Karl Kluwe, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. Februar (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280⅛, Franzosen 191, Lombarden 116½, ungar. 4% Goldrente 89,90, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 4. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 325,85, Franzosen 220,80, Lombarden 136,60, Galizier 188,25, ungarische 4% Goldrente 103,85. Tendenz: fest.

Paris, 4. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,52½, 3% Rente 87,85, ung. 4% Goldrente 89¼, Franzosen 473,75, Lombarden 303,75, Türken 18,12½, Aegypter 415,31. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Februar 34,10, per März 34,30, per März-Juni 34,80, per Mai-August 35,50. Tendenz: fest.

London, 4. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 88¼, Aegypter 93¾, Platzdiscont 4⅝%. Tendenz: fehlt. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Febr. Wechsel auf London 3 M. 90,75, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100⅞.

Liverpool, 3. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig. Amerikaner 1/16 niedriger. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März 5 57/64 Käuferpreis, per März-April 5 29/32 do., per April-Mai 5 15/16 do., per Mai-Juni 5 31/32 do., per Juni-Juli 5 63/64 do., per Juli-August 6 do., per August-September 5 31/32 Werth, per September 5 31/32 d. do.

Newyork, 3. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83½, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123, Canada-Pacific-Act. 74½, Central-Pac.-Act. 33, Chic.- u. North-Western-Act. 109½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68⅞, Illinois-Central-Act. 118½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 88⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62½, Philadelphia- and Reading-Actien 39⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 67¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Febr. Stimmung: Anfangs ruhig, Schluß fester. Heutiger Werth ist 11,50/80 M., Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 4. Febuar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 11,67½ M. Käufer, März 11,87½ M. do., April 12,00 M. do. Mai 12,10 M. do. Juni-Juli 12,27½ M. do.

Abends. Stimmung: stetig. Februar 11,70 M. Käufer, März 11,90 M. do., April 12,05 M. do., Mai 12,15 M. do., Juni-Juli 12,30 M. do.

Wolle.

London, 3. Febr. Wollauction. Matt, weichend, ausgenommen feinste.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Februar. Wind: W.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 4. Februar.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	765	NW	4	bedeckt	6	
Aberdeen	762	SW	1	wolkig	6	
Christiansund	750	WNW	7	wolkig	8	
Kopenhagen	768	WNW	2	Regen	3	1)
Stockholm	759	WSW	2	halb bed.	3	
Haparanda	748	still	—	halb bed.	3	
Petersburg	749	WNW	3	halb bed.	2	
Moskau	752	WSW	2	Schnee	—2	
Cork, Queenstown	767	WSW	1	wolkig	6	
Cherbourg	767	O	2	heiter	4	
Helder	769	S	1	Nebel	—3	
Sylt	767	WSW	1	Nebel	4	
Hamburg	770	SW	1	Nebel	0	
Swinemünde	770	SSW	3	Regen	0	
Neufahrwasser	768	WSW	1	bedeckt	2	
Memel	765	W	5	bedeckt	3	
Paris	768	N	1	wolkenlos	—3	
Münster	769	NO	1	Nebel	—2	
Karlsruhe	768	O	4	bedeckt	—5	
Wiesbaden	768	O	4	bedeckt	—1	
München	768	O	5	Dunst	—7	
Chemnitz	771	SW	3	bedeckt	0	
Berlin	771	SW	3	bedeckt	0	
Wien	772	SW	1	bedeckt	—3	
Breslau	772	SW	1	bedeckt	—2	
Ile d'Aix	767	O	4	Dunst	—1	
Nizza	765	ONO	4	wolkenlos	1	
Triest	766	ONO	5	bedeckt	2	

1) Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Süden und Westen gefallen, im Nordosten gestiegen; am höchsten ist der Luftdruck über Ungarn, wo strenge Kälte herrscht. In Centraleuropa ist das Wetter ruhig, vielfach neblig, ohne meßbare Niederschläge. In Deutschland liegt die Temperatur an der Küste meist etwas über, im Binnenlande unter dem Gefrierpunkte, in München und Friedrichshafen um 7 Gr.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Drewke a. Zelkwitz, Landwirth. Schaker a. Neuenburg, Landwirth. Lummert a. Posen, Rentier. Ruhlbar b. n. Gemahlin a. Rügenwalde, Capitän. Graf a. Neustadt, Schakner a. Marienburg, Diebal a. Gattlin, Krochkosch a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittag nahm der liebe Gott unsere herzige Charlotte zu sich.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, statt. Um stilles Beileid bitten

Carl Buchholz und Frau Hedwig geb. Woldt.

Kleinhammer bei Langfuhr, den 4. Februar 1890.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 5. Februar, 7 Uhr Abends, Frauengasse 26, 1. Ordentliche Sitzung. Vorlegung eingegangener Geschenke durch den Director. — Vortrag des Herrn Realgymnasiallehrer B. Kaufmann aus Elbing über „Die Pilze unserer Wälder", erläutert durch zahlreiche von ihm getrocknete, instructive Präparate. — Mittheilungen einiger Beobachtungen aus der Natur und ihre wissenschaftliche Erklärung durch Herrn Realgymnasiallehrer Schultze.

2. Außerordentliche Sitzung. Mitgliederwahl. (7484

Bail.

Aufgebot.

1. Folgende Hypotheken-Urkunden:

a. über 1600 Thaler gleich 4800 M, eingetragen ex decreto vom 8. August 1826 in Abtheilung III Nr. 1 des Grundbuchs des dem Kaufmann Jacob Gottlieb gehörigen Grundstücks Danzig, Holzmarkt Bl. 22, als statutarischer Pfennigzins für die Lalemant'sche Stiftung der Marie Unruh vermittelten Melchior Aufsch, gebildet aus dem Recognitions-Schein vom 4. August 1825 und den Ausfertigungen der Verhandlungen vom 17. März 1823 und 16. Oktober 1824,

b. über 2000 M Vatererbtheilsabfindung ursprünglich über 300 M Darlehn für die verwittwete Schiffscapitain Elisabeth Amalie Ganz, geb. Proesle eingetragen, umgeschrieben in Abtheilung III Nr. 5 des Grundbuchs des dem Hofbesitzer Carl August Heberlein zu Alt-Schottland gehörigen Grundstücks Danzig, Vorstadt Alt-Schottland Bl. 203 am 3. Januar 1885 auf die 6 Geschwister Ganz: Wilhelm August Theodor und Paul Gustav Carl gebildet aus den Hypothekenbriefen vom 25. August 1880, den Umschreibungsvermerken vom 3. Januar 1885 und der Schuld- und Pfandverschreibung vom 5. August 1880,

c. über 6000 M — Zweigdocument — eingetragen in Abtheilung III Nr. 32 des Grundbuchs des dem Kaufmann Bruno Elz gehörigen Grundstücks Praust Bl. 16, für den Rentier Hermann Giebler zu Reichenberg, in Folge Abtretung von dem Eigenthümer des Grundstücks vom 3. Oktober 1877, ursprünglich für den Hypotheker Heinrich Werner eingetragenen, und demnächst auf den Fabrikbesitzer Dr. Ferdinand Wilhelm Schultze umgeschrieben, davon Post von 7500 M Kaufgelderrest, gebildet aus dem Hypothekenbrief vom 8. Januar 1878, den Umschreibungsvermerken vom 28. März 1881 und der Abtretungsurkunde vom 16. März 1881 und der Ausfertigung des Vertrages vom 9. Oktober 1877,

d. über 300 Thaler gleich 900 M — Zweigdocument — eingetragen in Abtheilung III Nr. 4 des Grundbuchs des dem Schankwirth Ferdinand August und Marie Josephine geb. Spangenberg-Ausgerschen Eheleuten zu Danzig gehörigen Grundstücks Danzig, Rammbaum Bl. 43 für die Hofbesitzerfrau Florentine Elisabeth Ilem geb. Krause, in Canowa in Folge Abtretung von dem ursprünglich für den Kaufmann Carl Gottlieb Müller in Danzig eingetragenen zu 5 Prozent Darlehn, gebildet aus dem Recognitionsschein vom 20. April 1850, dem Ingrossationsvermerk vom 9. Dezember 844 und 17. Juni 1847, der Abtretungsurkunde vom 4. Juni 1857 und dem Ingrossationsvermerk vom 2. September 1857

2. sind angeblich verloren gegangen und sollen auf Antrag

ad a. der Marie Unruh Aufschen Armenstiftung in Danzig,

ad b. des Kaufmanns Franz Hoffe zu Danzig, als Vormund der minderjährigen Geschwister Wilhelm August Theodor und Paul Gustav Carl Ganz,

ad c. des verwittweten Rector Hermann Zeineke geb. Schern zu Danzig, auf welche die Forderung von 6000 M übergegangen ist,

ad d. des hinterbliebenen Ehemanns der Gläubigerin des Altsitzers Johann Gottlieb Ilem und der Erben der Gläubigerin

1. des Hofbesitzers Johann Andreas Ilem in Kunzendorf bei Dirschau,
2. des Besitzers Friedrich August Ilem in Wohlaff,
3. des Besitzers Carl Gustav Ilem in Candau,
4. der Frau Hofbesitzer Flor Elisabeth Glüme geb. Ilem zu Kochel,
5. der Hofbesitzer Louise Mathilde Glamm geb. Ilem in Sportenberg,
6. der Frau Hofbesitzer Franz Augustine Malwine geb. Ilem in Groß Gudich,

zum Zwecke

ad a. der Löschung der Post,

ad b, c und d, der Bildung einer neuen Urkunde amortisirt werden.

Es werden deshalb die Inhaber der Hypotheken-Urkunden aufgefordert spätestens im Aufgebotstermin

am 22. Mai 1890,

Vorm. 9 1/2 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird. (7530

Danzig, den 13. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Schlossfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen, auf 4 Klassen vertheilt, folgende Gewinne zur Verloosung:

1 à 600 000 M
3 à 500 000
1 à 400 000
3 à 300 000
6 à 200 000
7 à 200 000
15 à 100 000
32 à 50 000
15 à 40 000
20 à 30 000
48 à 25 000
50 à 20 000
90 à 20 000
210 à 10 000
390 à 5 000
400 à 4 000
1000 à 3 000
2248 à 1 000
5384 à 500

10 000 Gewinne im Gesammtbetrage v. M 27 400 000.
Sämmtlich baar ohne Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich

Nur Originalloose I. Kl. ohne jede weitere Bedingung.

1/1 M. 60, 1/2 M. 30, 1/4 M. 15, 1/8 M. 7,50 Porto und Liste 30 Pfg.

Dieselben berechtigen den Inhaber zur Erneuerung von Klasse zu Klasse zum amtlichen Preis.

Die Originalloose gelangen bei mir

von Donnerstag, den 6. Februar, an zum Versand

und werden die eingehenden Aufträge reihefolgend ausgeführt.

Bestellungen bitte ich rechtzeitig machen zu wollen, da voraussichtlich kurz vor der Ziehung die Loose wesentlich theurer werden.

Prospecte gratis! Telgr.-Adr.: Goldquelle-Berlin.

D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft. Berlin C., Spandauerbrücke 16. (7400

In der I. Klasse kommen zur Verloosung:

1 à 500 000 M
1 à 400 000
1 à 300 000
1 à 200 000
1 à 150 000
3 à 100 000
3 à 50 000
10 à 20 000
15 à 15 000
20 à 10 000
40 à 5 000
100 à 3 000
200 à 2 000
500 à 1 000

Holz-Verkauf

Im Wege der Submission in der Königlichen Oberförsterei Grünfelde bei Schwekatowo in Westpreußen am 14. Februar 1890.

Auf folgendes Kiefern-Bauholz von 30 cm mittlerem Durchmesser aufwärts, werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Gebote bis zum 14. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, entgegen genommen.

Die Gebote sind auf die einzelnen, nachstehend angegebenen Loose unter Bezeichnung der Loosnummer für das ganze Loos in Mark und für volle Mark abgerundeter Summe, ohne jede Nebenbedingung, abzugeben, wobei bemerkt wird, daß jeder ganze Schlag in Jagen ein Loos bildet.

Die besonderen Submissionsbedingungen, sowie die bei Verkäufen gültigen allgemeinen Bedingungen für den Holzverkauf aus fiscalischen Forsten können in hiesiger Registratur eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote bezw. die Ertheilung des Zuschlages erfolgt öffentlich im oben bezeichneten Termine im Betke'schen Gasthause zu Suchau.

1/4 des Kaufpreises ist im Termin, der Rest spätestens 8 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages an die Königliche Forstkasse zu Brunstplatz bei Czianno zu zahlen. Käufer, welche nicht selbst im Termin erscheinen wollen, haben das Angeld von 1/4 ihres Gebots so zeitig an die genannte Kasse einzuschicken, daß dieselbe noch vor Beginn des Termins im Besitz derselben ist.

Die betr. Forstbeamten werden das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Loos Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Holzart	I. Stück	I. Festmtr.	I. d.	II. Stück	II. Festmtr.	II. d.	III. Stück	III. Festmtr.	III. d.	IV. Stück	IV. Festmtr.	IV. d.	Taxpreis für das ganze Loos M	₰
					15			14			12			10			
I.	Suchau	74a	Kiefern	15	36	96	20	33	63	53	62	11	116	91	18	2 683	—
II.	„	84a	„	26	65	28	32	54	60	99	118	62	86	69	87	3 866	—
III.	„	95a	„	68	162	63	55	94	92	103	12[illegible]	87	79	64	92	5 928	—
IV.	Seebruch	136a	„	26	62	28	31	53	23	22	24	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2 059	—
V.	„	137a	„	5	10	91	6	10	20	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	660	—
VI.	„	137c	„	41	99	41	27	45	27	72	87	49	53	92	[illegible]	3 565	—
VII.	„	165ab	„	28	66	13	76	128	76	131	156	07	192	97	76	5 670	—
VIII.	Rutno	3	„	91	215	92	264	443	87	714	858	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
IX.	Birkenthal	15b	„	63	158	97	69	116	73	100	123	20	95	73	07	6 228	—
X.	„	16b	„	4[illegible]	185	90	132	223	30	166	206	72	151	15	93	9 555	—
XI.	Schönholz	99	„	21	47	05	78	130	50	169	202	32	184	155	94	6 520	—
XII.	„	169a	„	9	19	46	43	66	40	15	175	38	189	158	27	4 909	—
XIII.	Kohli	183ab	„	—	—	—	4	7	06	27	31	45	139	95	36	1 430	—

Nach Schluß des Submissionstermins gelangt bei hinreichender Concurrenz das in Nutzenden ausgehaltene schwächere Stamm- sowie das Zopfholz aus sämmtlichen Beläufen in größeren, meist ganze Schläge fassenden Loosen zum Ausgebot.

Grünfelde, den 1. Februar 1890. (7600

Der Königliche Oberförster.

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. — gegen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.

Broschüre gratis. Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc. Schachtel 75 ₰. Zu haben in der Rathsapotheke in Danzig, Langenmarkt 39. (6331

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Sandgrube, Blatt 22, auf den Namen des Schlossermeisters Johann Gustav Walch, welcher mit Marie, geb. Makowski in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Danzig, Sandgrube Nr. 20, belegene Grundstück

am 1. April 1890,

Vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1619 Hektar und ist mit 430 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (7596

Danzig, den 27. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Gowidlino Band I, Blatt 19, auf den Namen des Joseph Brzeski eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 17. April 1890,

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (7598

am 18. April 1890,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 29. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Casper Riese zu Carthaus ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Februar 1890,

Mittags 12 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22 anberaumt. (7599

Carthaus, den 30 Januar 1890.

Lankoff,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns J. Wahle zu Marienwerder ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17 Januar 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß des hiesigen Amtsgerichts von demselben Tage bestätigt worden aufgehoben.

Marienwerder 1 Februar 1890.

Schulz.

i. V. (7682

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Preuss. Loose 1 Kl. k. p. 1/1 M. 15 ausw. d. Postautt. Mendelsohn, Berlin C., Rosenthalerstr. 54.

50 000 Mark

kann man am 12. Februar in der Metzer Geld-Lotterie gewinnen. à Loos 3 M 15 ₰ Liste u. Porto 30 ₰. 6261 Geldgewinne.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft. Berlin S., Neu Kölln a W. 3

Schloßfreiheits-Loose billigst.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3,00 M.
Krieger-Waisenhaus . 1,00 M.
zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Der bereits angekündigte Cursus

„Körperbildung und Tanz"

in Zoppot (Pommerscher Hof) hat am Dienstag, 4. Februar, für Schülerinnen von 6–7 Uhr, für Schüler von 7—8 Uhr begonnen.

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer C. Haupt.

Mentholin

von Fritz Schulz jun., Leipzig. ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren.

In Dosen à 25 Pf. u. à 10 Pf. vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarrenhandlungen. (5515

Apotheker P. Petzold's

Nervenplätzchen

(Cinchona-Tabletten)

wegen ihrer sicheren Wirkung bei **Kopfschmerz** jeder Art, **Migräne** und allen **Nervenzufällen** seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Keine gefährliche Nebenwirkung wie bei Antifebrin u. s. w. Angenehm kräftiger Chocoladengeschmack.

Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Brosigs Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte durch die vielen Nachahmung anerkannt ist. In Dosen à 10, 25 u 50 Pfg. in Apoth., Drog., Parf.- u. Cigarren-Handlungen zu haben (7473

Otto Brosig, Leipzig, Erste und alleinige Fabrik des echten Mentholin.

Engros: Alb. Neumann

Hanfkuchen

feinster Qualität offerirt billigst auch in Waggonladungen

M. Zawidowitz-Danzig,

7703) Langgarten 89.

Zwei Parquetplätze zu Mittwoch à M 1,25 zu verkaufen

7709) Heil. Geistgasse 100.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Specialitäten

zum 50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf

empfiehlt

P. Spandow,

Berlin S., Brandenburgstraße 7.

Engros-Lager in Bazar-Artikeln.

Illustr. Preisliste franco.

Beste Nutz-Hühner!

1,2 Plymouth Rocks 22 M.
1,2 Minorca, schwarz 22 M.
1,2 Houdan 24 M. (7663

F. Moschkowitz, Rieselfeld bei Danzig.

Offerten in Mager- und halbfetten Käsen erbittet

P. Völckers, Kiel,

Käse-Großhandlung. Prima-Referenzen. (7649

Speise-Kartoffeln

werden auf Bestellung an frostfreien Tagen frei Danzig für M 1,50 per Scheffel geliefert.

Bertram-Rezin,

per Straschin. (6266

Russisches Roggenstroh

per Waggonladung ist zu haben Langgasse 35 bei

7483) H. Spak.

Ein großes Grundstück in der Hundegasse, zum Hotel und Restaurant geeignet, ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Nr. 5792 in der Exp. dieser Zeitung einreichen.

Conditorei,

Königsberg i. Pr., Löbn Langg. 5, verbunden mit großen Restaurations-Räumen, ist v. Ost. für 1500 M zu vermiethen. Näheres bei W. Meetz, Königsberg i. Pr., Heumarkt 12. (7667

Vier hochtragende Kühe und Fersen,

reinblütig Holländer, verkäuflich Gensiau per Hohenstein Westpr.

Hercules II,

brauner Hengst,

ohne Abzeichen, seit 5 Jahren gekört allein für den hiesigen Kreis zugelassener Privathengst, deckt gesunde Stuten für 10 M p. Stute in Rezin.

Bertram.

Ein Paar Duellpistolen,

gezogen und gestochen, werden zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 7710 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schloßfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 17. März 1890.

Original-Loose 1/1 65 M., 1/2 32,50 M., 1/4 16,50 M, 1/8 8,50 M.

Depot- resp.	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Antheil-Loose	60 M	30 M	15 M	7,50 M	4 M	2 M.

Zur Erhöhung der Gewinn Chancen empfehlen sortirt: 10/32 26 M., 10/16 40 M., 10/8 75 M. Porto und Listen 1,25 M.

August Fubse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrich-Straße 79

Bazar

zum Besten des hiesigen Sanct Marien-Krankenhauses

am 16., 17. und 18. Februar

in den Räumen des Franziskaner Klosters.

Um recht rege Betheiligung, sowie um Gaben jeder Art für den Bazar bittet (7702

Das Bazar-Comité.

Der neue, echte

Edison Phonograph

mit Wachscylinder wird nur einige Tage und zwar vom 5. d. M. an im

Wiener Café zur Börse,

Langenmarkt Nr. 9, 1 Treppe, vis-a-vis dem Panorama, in Thätigkeit ausgestellt; das Lokal ist von 1–9 Uhr Abends geöffnet.

Entree pro Person 1 M, Kinder 50 ₰.

Vorverkaufsstellen sind zum Preise von 75 ₰: Herr Conditor Grentzenberg, Langen Markt, Herr Cigarrenhändler Julius Meyer Nachfl., Langgasse, Herr Musikalienhändler H. Lau, Wollwebergasse.

Vereinen werden Ermäßigungen gewährt und bitte die Herren Vorsteher sich mit meinem Geschäftsführer Herrn Br. v. Wettker, Hotel 3 Mohren, in Verbindung zu setzen. (7569

Der Impresario.

Für die Oder

passende Schleppdampfer

sucht für die

Schifffahrtsperiode 1890

M. Förster, Berlin W. 62.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus

an der

Berliner Börse

führe ich zu den coulantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco.

Julius Joseph jr., Getreide-Kommissions-Geschäft.

Berlin N., Oranienburgerstraße 22. (7124

GAEDKE'S CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken.

(6146

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18–20 % Proteïn und 7 8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 15—18 % Proteïn und 3 bis 5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C. Linienstraße 81.

Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik.

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 100 000 M zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M 42—, 1/4 jährl. M 10.50., monatlich M 3.50. Statuten versenden (6578

E. Wenger u. Cie. in München, Heustraße 13.

Neuheit im Stahlfedern-Geschäft!

HARD C. BRANDAUER & C°S GRADUATED SERIES BIRMINGHAM F

Die Stahlfedernfabrik von

C. Brandauer & Co. in Birmingham

empfiehlt ihre **„Neue Serie abgestufter Härtegrade"**. — Jedes Muster dieser Serie wird in vier Härtegraden angefertigt, welche durch aufgeprägte Buchstaben leicht zu unterscheiden sind.

Durch dieses **neue System** wird die Auswahl der richtigen Elastizität wesentlich erleichtert und das häufige Wechseln des einmal gewählten Federmusters vermieden. Eine assortirte Musterschachtel zu 50 Pf. ist durch jede Schreibwaarenhandlung zu beziehen. Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin W.,** 171 Friedrichstr.

Dom. Bangschin bei Praust kauft (7651

Brennerei-Kartoffeln.

Preisangabe.

30 Ruthen guten festen Torf

hat noch zu verkaufen (7689

Alb. Schultz, St. Albrecht.

Ein Rittergut,

Westpr., 600 Morgen preuß., Inventar gut, 30 Kühe, Futter-Getr. vollauf, soll eingetretener Familienverhält. halb. schleunigst mit 20–27 000 M Anzahl. für 60 000 M verkauft werden.

Adressen unter Nr. 7186 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

400—1000 Mk. Nebenverdienst,

reell, ohne Mühe, für

Cigarrengeschäfte.

Offert. sub L. B. 72 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr. (7614

Ich suche einen gewandten

Destillateur,

der auch mit der Dampf-Sprit-Fabrik vertraut ist. Eintritt kann sofort oder auch später erfolgen.

7457) L. Berent-Berent.

2 Commis,

flotte Expedienten, können in mein Colonial- etc Engros und Detail-Geschäft sofort eintreten. Persönliche Vorstellung erwünscht. Hohes Gehalt gezahlt (7628

A. Prochnow in Elbing.

Als Feldinspector,

der zeitweise auch die Vertretung des ersten Beamten zu übernehmen haben würde, wird ein tüchtiger, gut empfohlener, unverheiratheter junger Landwirth gesucht in Goschin, Kreis Danziger Höhe. (7620

Vom 1. März oder 1. April d. J. findet ein unverheiratheter zuverlässiger, aber anspruchsloser

Inspektor,

nicht unter 30 Jahren, der unter Leitung des Prinzipals ein größeres Brennereigut Westpreußens zu bewirthschaften fähig ist Stellung. Reflektirende wollen ihren Lebenslauf sowie Abschriften ihrer Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden.

Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 7616.

Tapisserie.

Für ein Stettiner Tapisserie-Geschäft wird eine Dame gewünscht, welche in allen hiezu gehörigen Arbeiten, auch im Körbegarniren geübt und eine gewandte Verkäuferin ist.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen werden in der Expedition dieser Zeitung unter 7674 erbeten.

Ein älterer junger Mann,

energ. und tüchtiger Verkäufer, wird für ein Colonial-Waaren-Geschäft per sogl. od 1. März zu engagiren gesucht. Adr. u. 7665 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kellnerinnen mit guter Garderobe werden empfohlen Heil. Geistgasse 109. A. Plath. (7685

Ein junges gebildetes **Mädchen,** seit mehreren Jahren in einem größeren Geschäft thätig, sucht per 1. April cr. Stellung als Kassirerin oder Verkäuferin. Offert. u. 7666 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein älterer junger Mann (Materialist), dem gute Zeugn. und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per sofort oder später eine selbstständige Stellung. Caution kann gestellt werden.

Adr. unter 7692 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, flotter Expedient sucht per 1 März oder April Stellung. Auskunft ertheilt

Kaufmann Graw,

7472) Wormditt.

Pension für eine Schülerin der oo. Klassen Pfefferstadt 24 1 Tr.

Holzmarkt 8

ist die Saal Etage zum April oder später zu vermiethen.

Näheres daselbst täglich von 11 bis 2 Uhr. (7708

Die großen parterre gelegenen Räumlichkeiten im Hause Langenmarkt 8, der Börse gegenüber, in welchem viele Jahre die schwunghafte Conditorei etc. des S. a Porta, zuletzt von Preehmann, betrieben, sollen nebst Wohngelegenheit schleunigst von sofort auf längere Zeit anderweitig billig vermiethet werden. (5433

Näheres beim Concurs-Verwalter

R. Block,

Frauengasse 36.

Möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen Langgasse 42.

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, ist eine Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 4 Stuben nebst Zubehör von April zu verm. (5659

Näheres daselbst bei Bockenheuser parterre.

Eine Wohnung v 7 Zimmern, Kabinet, Badeeinrichtung, gr. Boden, Kellerung, Waschküche, Eintritt in d. Garten ist v. 1. April zu verm. Zu erfrag. Langgarten 43 part. Besichtigung täglich von 11 1/2—1 1/2 Uhr. (7680

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 5. Februar cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.

Der Vorstand.

Die Vorlesung

des Herrn Pfarrer Dr. Rindfleisch zum Besten der Trinkerheilanstalt für Westpreußen über

Die Waldenser, ihre Kämpfe und ihre Siege

findet am

Dienstag, den 11. Februar, 6 Uhr Abends,

im Saale des Gesellschaftshauses, Heil. Geistgasse 107 statt. (7382

Wituy!

Mein süßes Veilchen Ihre Blicke eilten mein Herze weinte, die Blüthen welken, kanns Brieflein nur senden aus meinen Händen vorübergehend Mittwoch, den 5., Abends 7 1/2 Uhr. (7705

Ihre . . . . . .

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.